



Zentrum für
zivilgesellschaftliche
Entwicklung

Evaluation der Ausgestaltung und Umsetzung der Förderprogramme Läuft bei uns! und Teamwork gefragt!

Abschlussbericht

Titel

Evaluation der Ausgestaltung und Umsetzung der Förderprogramme Lläuft bei uns! und Teamwork gefragt!

Abschlussbericht

Auftraggeber

Initiative Allianz für Beteiligung e.V.

Königstr. 10 A

70173 Stuttgart

Finanzierung

Der vorliegende Abschlussbericht wurde aus Fördermitteln der Robert Bosch Stiftung und der Baden-Württemberg Stiftung finanziert.

Herausgeber

Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze)

im Forschungs- und Innovationsverbund (FIVE) e.V.

an der Ev. Hochschule Freiburg

Bugginger Straße 38

79114 Freiburg im Breisgau

<http://www.zze-freiburg.de>

Leitung

Prof. Dr. Thomas Klie

Mitarbeiter/innen

Silke Marzluff, Tabea Ziebart

Freiburg, Februar 2017

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	6
2	Methodische Vorgehensweise.....	8
3	Reflexionsgespräch mit dem Projektteam	10
	3.1 Gesamtkonzept	10
	3.2 Antragsverfahren	11
	3.3 Erreichen und Gewinnen der spezifischen Zielgruppen	11
	3.4 Besonderheiten in der Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Initiativen	12
	3.5 Unterstützung durch das Team der Allianz für Beteiligung.....	12
	3.6 Unterstützung durch die externe Beratung.....	14
	3.7 Kommunale Anbindung	14
	3.8 Austauschtreffen und Workshops	14
	3.9 Finanzieller Rahmen.....	15
	3.10 Nachhaltigkeit	15
4	Schriftliche Befragung der geförderten Projekte	16
	4.1 Antragsverfahren	16
	4.2 Unterstützung durch das Team der Allianz für Beteiligung.....	17
	4.3 Unterstützung durch die externe Beratung.....	18
	4.4 Kommunale Anbindung	19
	4.5 Austauschtreffen und Workshops	22
	4.6 Zusammenarbeit in den Projektteams	22
	4.7 Gesamteinschatzungen.....	24
	4.8 Finanzieller Rahmen.....	25
	4.9 Nachhaltigkeit	26
5	Expertenworkshop zur Bewertung der Konzeption und Umsetzung der beiden Förderprogramme.....	28
	5.1 Bedeutung eines Fordermixes zur Stärkung der Zivilgesellschaft	28
	5.2 Ansprache zivilgesellschaftlicher Zielgruppen	30
	5.3 Exkurs: Stolperstein Gemeinnutzigkeitsrecht.....	31

5.4 Anbindung zivilgesellschaftlicher Initiativen an kommunale Strukturen.....	31
5.5 Bedeutung der Fördersumme	32
5.6 Anstoß von Lernprozessen durch Förderprogramme	32
5.7 Förderung der Realisierung eigener Belange als wichtiger Einstieg in politische- und Bürgerbeteiligung.....	33
5.8 Bewältigbares Antragsverfahren.....	33
5.9 Professionelle Begleitung bei der Projektumsetzung.....	33
5.10 Gewinn durch Austauschtreffen und Workshops.....	34
6 Impulse aus den Beraterprotokollen	35
7 Impulse aus den Abschlussberichten.....	37
8 Zusammenfassung und Empfehlungen	40
8.1 Antragsverfahren	40
8.1.1 Längere Antragsphasen und Projektlaufzeiten einplanen.....	40
8.1.2 Verbindliche Beratung bei der Erstellung der Finanzierungspläne	41
8.2 Erreichen und Gewinnen der spezifischen Zielgruppen	41
8.2.1 Zugänge zu Menschen mit Migrationsgeschichte stärker erschließen	41
8.2.2 Wissenszuwachs und Empowerment bei Projektteilnehmenden erzielt.....	42
8.3 Unterstützung durch das Team der Allianz für Beteiligung	42
8.4 Unterstützung durch externe Beratung.....	43
8.4.1 Externe Projektberatung beibehalten	43
8.4.2 Externe Beratung als wichtiges Qualifikationsmoment nutzen.....	43
8.5 Kommunale Anbindung.....	44
8.6 Austauschtreffen und Workshops	45
8.6.1 Kleine Anpassungen bei Workshops und Austauschtreffen vornehmen	45
8.6.2 Weiteres Austauschtreffen anbieten – ein Jahr danach.....	46
8.7 Finanzieller Rahmen	46
8.7.1 Dilemma im Umgang mit dem Gemeinnützigkeitsrecht gut gelöst	46
8.7.2 Die Fördersumme ist für die Projekte ausreichend.....	47
8.7.3 Das Vorgehen bei der Abwicklung der Projekte hat sich bewährt	47
8.8 Übergeordnete Empfehlungen.....	47

8.8.1	§41a der Gemeindeordnung als Anlass für weitere Förderprojekte für Jugendbeteiligung.....	48
8.8.2	„Gut Beraten!“ verstetigen.....	48
8.8.3	Landesweite Übersicht über Migrantenorganisationen erstellen	48
8.8.4	Gesamtübersicht über Fördermöglichkeiten für zivilgesellschaftliche Gruppen auf Landesebene erstellen	49
8.9	Fazit.....	49
9	Anhang	50
	Thesen für das Expertengespräch	51

1 Einleitung

Die Initiative Allianz für Beteiligung e.V. führte in der Zeit von Juni 2015 bis April 2017 zwei Förderprogramme durch: einmal in Kooperation mit der Baden-Württemberg Stiftung und einmal in Zusammenarbeit mit der Robert Bosch Stiftung. Beide Programme verfolgten die Förderung von Beteiligung spezifischer Zielgruppen als zentrales Ziel.

Das Förderprogramm „Teamwork gefragt!“ richtete sich vor allem an Menschen aus anderen Kulturen. Das Förderprogramm „Läuft bei uns: Wir entscheiden mit!“ unterstützte Jugendliche bei der Entwicklung und Umsetzung von Aktivitäten zur Jugendbeteiligung.

Beide Programme sind auf kommunaler Ebene angesiedelt und haben sich an Organisationen und Einrichtungen in kleinen oder mittleren Städten in Baden-Württemberg mit bis zu 80.000 Einwohnerinnen und Einwohnern gewendet. Die Fördervoraussetzungen waren ebenfalls vergleichbar: Die Projekte wurden am Wohnort realisiert, haben eine erkennbare gesellschaftspolitische Bedeutung und wurden vor Ort von der Verwaltung bzw. einer örtlichen Jugendeinrichtung unterstützt.

Die unterstützten Projekte erhielten in beiden Programmen

- 6.000 Euro zur finanziellen Unterstützung für die Beschaffung von Sachmitteln zur Realisierung des Projekts und für externe Beratung
- Eine externe Beratung zur Entwicklung und Organisation des Vorhabens
- Möglichkeit zur Fortbildung im Rahmen von Workshops zum Thema Beteiligung
- Möglichkeit zur Vorstellung eigener Aktivitäten sowie zum Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer im Rahmen einer Veranstaltung für die anderen im Programm geförderten Projekte

Aufgrund der sehr ähnlichen Voraussetzungen für den Erhalt einer Förderung und einer identischen Unterstützung durch die Allianz für Beteiligung e.V. erschien eine gemeinsame Evaluation der beiden Förderprogramme inhaltlich gewinnbringend und ökonomisch effizient. Das Besondere an diesem Evaluationsvorhaben liegt in seinem Fokus, der nicht primär auf die in den Förderprojekten erzielten inhaltlichen Ergebnisse gerichtet ist. Insbesondere die konzeptionelle Anlage und Begleitung durch die fördernde Stelle werden analysiert. Die konzeptionelle Anlage der Förderprogramme, die im Folgenden im Zentrum der Evaluation steht, umfasst folgende Bausteine:

- Externe Beratung der Projekte zur Entwicklung und Organisation des Vorhabens
- Kommunale Anbindung der Projekte durch kommunale Stellungnahme und Mitarbeit von Verwaltungsangestellten im Projekt
- Fortbildung und Vernetzung der Projekte im Rahmen von Workshops und Netzwerktreffen

- Finanzielle Unterstützung zur Durchführung des Projekts vor Ort
- Beratung und Begleitung durch die Allianz für Beteiligung.

Die Stärken sowie Entwicklungsmöglichkeiten bei der Umsetzung von Fördermaßnahmen werden in Hinblick auf weiteren Aktivitäten für die Zielgruppen Jugendliche, Menschen mit Migrationshintergrund, geflüchtete Menschen bzw. nicht-organisierte Zivilgesellschaft evaluiert.

Der Bericht ist folgendermaßen aufgebaut: In Kapitel 2 wird die methodische Vorgehensweise dargelegt. Diese umfasst die Darstellung der Leitfragen der Evaluation sowie die einzelnen Instrumente, die zur Gewinnung von Daten zum Einsatz kamen.

In den Kapiteln 3 bis 7 werden die gewonnenen Informationen und Erträge aus den einzelnen Evaluationsbausteinen aufgeführt. In Kapitel 8 werden diese Erträge thematisch zusammengefasst und Empfehlungen für die künftige Ausgestaltung und Umsetzung von Förderprogrammen abgeleitet.

2 Methodische Vorgehensweise

Für die Evaluation wurde ein multiperspektivisches Vorgehen gewählt. Es sollten alle in die Projektförderung involvierten Akteure einbezogen und alle vorhandenen Datenquellen genutzt werden.

Zum Projektbeginn fand Anfang September 2016 ein Auftaktgespräch mit der Geschäftsführerin und dem Vorsitzenden der Initiative Allianz für Beteiligung statt. Dort wurden Hintergründe der beiden Förderprogramme erläutert, Informationen über die Kooperation mit den beiden beteiligten Stiftungen gegeben sowie Absprachen für die Umsetzung der Evaluation getroffen.

Auf dieser Grundlage wurde ein **Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen** für die geförderten Projekte in beiden Programmen erstellt. Dieser wurde im Rahmen eines weiteren Treffens diskutiert und daraufhin überarbeitet. Der Fragebogen wurde den Projektteilnehmenden während der Austauschworkshops im November zur direkten Beantwortung vor Ort vorgelegt. Die Evaluatorin stellte vorab die Ziele der Evaluation vor und gab eine kurze Anleitung zum Ausfüllen des Fragebogens. Danach hatten die Workshopteilnehmenden ca. 45 Minuten Zeit, um diesen gemeinsam mit den Anwesenden aus ihrem Projekt zu beantworten. Zusätzlich wurden Erfahrungen aus der Zusammenarbeit der beteiligten Projekte mit der Kommunalverwaltung erfasst. Eine separate Auswertung erfolgte im Projekt zur Förderung der Beteiligung Jugendlicher. Als Ergänzung wurden Gesprächsnotizen der Allianz für Beteiligung und der Fragebogen eines Projekts einbezogen, das seine Teilnahme am Förderprogramm frühzeitig beendet hat.

Die Projektverantwortlichen von „Läuft bei uns: Wir entscheiden mit!“, von „Teamwork gefragt“ sowie von einem dritten Förderprojekt der Allianz „Gut beraten!“¹ berichteten Ende Oktober 2016 in einem **Reflexionsgespräch** von ihren Erfahrungen mit dem Konzept und der praktischen Umsetzung der drei Förderprojekte. Der Rückblick auf diese Erfahrungen bildete die Grundlage für die Entwicklung von Arbeitsthesen für den **Expertenworkshop**. Zu diesem wurden Anfang Dezember Vertreterinnen und Vertreter aus den beiden fördernden Stiftungen, aus Landesministerien, Organisationen der spezifischen Zielgruppen, kommunaler Beratung, Jugendliche sowie Menschen mit Migrationsgeschichte eingeladen. Die Expertinnen und Experten wurden aufgrund ihrer jeweiligen fachlichen Expertise um Einschätzungen zu Konzept und Umsetzung, zur Erreichung der Zielgruppen sowie der Schaffung nachhaltiger lokaler Strukturen im Rahmen von Beteiligungsprojekten gebeten.

¹ Die Zuständigen für „Gut beraten!“ wurden einbezogen, da sich auch diese Förderung an zivilgesellschaftliche Initiativen richtet und deren Erfahrungen für die Bewertung der anderen beiden Förderprogramme bedeutsam sein können.

Während der Projektförderung waren die externen Projektberatungen dazu verpflichtet, **Beratungsprotokolle** über ihre projektbezogenen Aktivitäten zu führen. Die vorhandenen Beratungsprotokolle und die **Abschlussberichte** der Projekte wurden gesichtet, um ggf. neue und die bisher verfügbaren Daten ergänzende Informationen ebenfalls in die Gesamtbewertung der Förderprojekte einzubeziehen.

Alle genannten Datenquellen bildeten die Grundlage für das Abschlusskapitel **Zusammenfassung und Empfehlungen**. In dieses flossen zusätzlich Erfahrungen der Evaluatorin mit der wissenschaftlichen Begleitung von ähnlich angelegten Förderprogrammen ein.

3 Reflexionsgespräch mit dem Projektteam

Im Oktober 2016 fand ein Reflexionsgespräch in der Geschäftsstelle der Allianz für Beteiligung statt. An diesem haben die Geschäftsführerin, die zwei Projektmitarbeiterinnen der beiden evaluierten Förderprogramme sowie die Zuständige für das in Teilen ähnlich angelegte Projekt „Gut Beraten!“ teilgenommen. Im Mittelpunkt standen die konzeptionellen Grundüberlegungen sowie die Erfahrungen bei der Umsetzung der beiden Förderprogramme. Folgende Themenfelder wurden im Rahmen des Gesprächs aufgegriffen:

- Konzeption des Förderprogramms und strategische Hebel
- Antragstellung
- Umsetzung des Förderprogramms
- Projektabwicklung
- Ansprache und Erreichbarkeit der Zielgruppen
- Zusammenarbeit mit Partnern
- Gesamteindruck

Auf Grundlage der Ergebnisse dieses Gesprächs wurden Arbeitsthesen entwickelt, die im Rahmen des Expertengesprächs diskutiert wurden. Gleichzeitig diente das Reflexionsgespräch als ein Baustein der Gesamtevaluation. Im Folgenden werden die Erträge des Gesprächs aufgeführt. :

3.1 Gesamtkonzept

In diesem Abschnitt werden Grundüberlegungen bei der Entwicklung der Förderprogramme sowie generelle Einschätzungen zu Projektanlage und Projektverlauf der Mitarbeitenden der Geschäftsstelle der Allianz für Beteiligung aufgeführt:

- Es sollte das **Bewusstsein** dafür geschärft werden, **wie früh bereits Beteiligung beginnt**, und was Einzelne bzw. Gruppen bewirken können.
- Durch die Kooperationen der Baden-Württemberg Stiftung und der Robert Bosch Stiftung **mit der Allianz für Beteiligung konnten Initiativen ohne eigene Rechtsform bzw. ohne die Anerkennung der Gemeinnützigkeit gefördert werden**, die sonst kaum eine Möglichkeit zum Einwerben von Projektmitteln hätten. Der in den beiden Programmen beschrittene Weg wird von den Projektmitarbeitenden als erfolgreich bewertet.
- Die Allianz für Beteiligung hat **aktiv für die Teilnahme an den Förderprogrammen geworben**. Bei „Gut Beraten!“ wurden auch regionale Informationsveranstaltungen

durchgeföhrt und das Signal „wir kommen zu euch“ in den einzelnen Landesregionen gesetzt.

3.2 Antragsverfahren

- Im Nachhinein ist der Eindruck entstanden, dass längere Zeiträume für die Antragstellung sowie die Projektumsetzung hilfreich gewesen wären. Es brauche Zeit, bis sich ein Förderprogramm in der Szene „rumspreche“. Dies zeige sich deutlich bei „Gut beraten!“. Zudem haben einige Projekte längere Anlaufphasen gehabt.
- Die Förderbedingungen wurden teilweise erst nach der Zusage für die Projektförderung ernstgenommen.
- Der Nutzen der externen Projektberatung wurde bei Antragstellung oft noch nicht gesehen und dementsprechend geringe Summen für diese Kosten eingeplant.
- Der Umgang mit Sachkosten und die Einschätzung förderungsfähiger Anteile fiel vielen Projekten schwer. Hier wäre künftig eine größere Flexibilität hilfreich.
- Der Zeitpunkt der Ausschreibung in der Sommerzeit von Juni bis Ende September wurde als ungünstig eingeschätzt. Künftig sollte ein längeres und günstiger gelegenes Zeitfenster gewählt werden.

3.3 Erreichen und Gewinnen der spezifischen Zielgruppen

- Es wurde als hilfreich erachtet, dass im Vorfeld der Projektausschreibung **Vertreterinnen und Vertreter der beiden Zielgruppen in die Ausgestaltung und Umsetzungsplanung des Gesamtprojektzusammenhangs einbezogen** wurden. So wurde z.B. die Anregung aufgenommen, bei den Workshops separate Angebote für Jugendliche zu machen. Vom Wissen und der Felderfahrung der Teilnehmenden dieser im Vorfeld des Projektstarts durchgeführten Expertenrunde wurde profitiert.
- Ein wichtiges Ziel beider Förderprogramme liegt in dem **Erreichen sogenannter „stiller“ Gruppen**, die sich erfahrungsgemäß seltener an Förderausschreibungen beteiligen.
- Es wird als Stärke des Programms gewertet, dass **Jugendliche sich für ihre Belange einsetzen**. Aus Sicht der Allianz für Beteiligung müsse das Engagement nicht immer im Rahmen kommunaler Planungsprozesse stattfinden. Auch bei Verfahren zur Bürgerbeteiligung sei ein umfassendes thematisches Engagement nicht per se vorhanden, da immer ein persönlicher Bezug gegeben sein müsse.

- Der Zugang zu den beiden Zielgruppen – Menschen mit Migrationsgeschichte und Jugendliche – wurde als schwierig erachtet. Es besteht die Einschätzung, dass der Zugang über Multiplikatoren und der Versand der Ausschreibung an Gemeinden nicht so erfolgreich gewesen wären. Die persönliche Ansprache habe sich insbesondere bei den Migrantenorganisationen schwierig gestaltet, da diese nicht so leicht zu finden seien und es keine landesweiten Übersichtslisten gebe.
- Insbesondere bei den **Migrantenorganisationen** in kleinen Städten war die **Identifizierung vorhandener Akteure (bspw. Vereine und Initiativen) schwierig**. Dadurch sei die Ausschreibung nicht so leicht „unter die Leute zu bringen“.

3.4 Besonderheiten in der Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Initiativen

- Es wurde beobachtet, dass das **Selbstbewusstsein der Jugendlichen** steigt, sie **Wissen über Entscheidungsprozesse in Politik und Verwaltung** erlangen und darüber ein realistischer Umgang mit eigenen Wünschen möglich wird.
- Der Einbezug hauptamtlicher Kräfte, insbesondere bei den Projekten zur Förderung von Jugendbeteiligung, wurde als hilfreich erachtet. Insbesondere aufgrund der Fluktuation unter den beteiligten Jugendlichen, die höher war als in den Projekten für Menschen mit Migrationsgeschichte.
- Bei zivilgesellschaftlichen Akteuren war immer wieder beobachtbar, dass die **eigenen ehrenamtlichen Kapazitäten überschätzt** wurden.
- Bei Projekten mit zivilgesellschaftlichen Akteuren liegt eine starke **Abhängigkeit von Einzelpersonen** vor, da Strukturen schnell zerfallen können.
- Zivilgesellschaftliche Gruppen haben häufig Gestaltungsideen; verfügen jedoch selten über eine professionelle Steuerungskompetenz und können evtl. Folgen daher nur schwer abschätzen. Sowohl äußere Faktoren wie die Schwierigkeit Mitstreiter/innen zu finden sowie falsche Einschätzungen des zeitlichen Aufwands haben zuweilen zu einem „Realitätsschock“ geführt.

3.5 Unterstützung durch das Team der Allianz für Beteiligung

- Die persönliche Begleitung und die Möglichkeit Unterstützung zu erhalten, wurden von den Projektverantwortlichen als wichtige Projektbestandteile bewertet.
- Die Allianz für Beteiligung hat in den Projekten eine wichtige Vermittlungsfunktion eingenommen. Es wurde häufiger telefonischer Kontakt gepflegt, um zu gewährleisten, dass die Ursprungsideen der Antragstellung im Blick behalten werden.

- Die Allianz für Beteiligung wurde als unterstützender Partner wahrgenommen; nicht als einer der „großen Akteure“, vor denen die Projekte oftmals Ehrfurcht hätten.
- Die Rollen der Allianz für Beteiligung wurden folgendermaßen geschildert:
 - Geldgebende Stelle mit Verwaltungscharakter
 - Qualifizierungsinstanz – z.B. für Beteiligung und gesellschaftliche Themen
 - Unterstützung der Projekte
 - Vernetzungsförderung und Kontaktabahnung zwischen Projekten
 - Eine Mitarbeiterin hätte sich gewünscht, noch stärker als Vertrauenspartnerin der Projekte wahrgenommen zu werden.
- Wenige Projekte haben die Allianz für Beteiligung zu ihren Veranstaltungen eingeladen. Einige Mitarbeiterinnen erwarteten formelle Einladungen zu einzelnen Arbeitstreffen. Aus Sicht der Projekte wurden teilweise mündliche Absprachen oder die Kommunikation via E-Mail als „richtige“ Einladung verstanden. Auf Seiten der Allianz für Beteiligung stellte sich während der Projektlaufzeit diesbezüglich ein Lernprozess ein.
- Projektbesuche durch die Allianz für Beteiligung hatten einen sehr unterschiedlichen Rahmen: mal informeller Austausch auf Arbeitsebene, mal offizieller Empfang im Rahmen von Veranstaltungen. Sie wurden als wichtiges Lernfeld für die Mitarbeiterinnen der Allianz für Beteiligung erlebt. Es kam auch die Überlegung auf, ob solch informelle Besuche vor Ort nicht auch für die großen fördernden Stiftungen aufschlussreich sein könnten.
- Die „Bodenhaftung“ und der **Kontakt der Allianz für Beteiligung zur Zivilgesellschaft** wurden als große Stärken gesehen, mit denen sich die Allianz auch z.T. von anderen Akteuren unterscheidet.
- Vor allem bei den Migrationsprojekten wurden einige Anpassungen der ursprünglichen Vorhaben vorgenommen. An manchen Standorten haben sich die Rahmenbedingungen für die Projekte verändert und in gemeinsamer Absprache eine Modifikation der Vorhaben gegenüber den ursprünglichen Projektanträgen erfordert.

3.6 Unterstützung durch die externe Beratung

- Der **Einbezug einer externen Beratung** wurde als wichtiger Baustein für die Begleitung der Projekte gesehen. Dabei wurde von Seiten der Allianz auf die örtliche Nähe und gute Erreichbarkeit der Beraterinnen und Berater geachtet.
- Mit der Unterstützung durch die externe Beratung wurden in den Projekten aus Sicht des Teams der Allianz für Beteiligung wichtige **Effekte erzielt**.

3.7 Kommunale Anbindung

- Die Abgabe einer **kommunalen Stellungnahme** bei der Antragstellung wurde als **förderlich** bewertet. Es gab zudem Rückmeldungen von Gemeinden, dass diese eine externe Beratung für zivilgesellschaftliche Initiativen nicht selbst anbieten könnten und in der **Förderung der zivilgesellschaftlichen Gruppen auch aus kommunaler Sicht ein Mehrwert** gesehen werde.
- Die Vorgabe, dass jeweils **kommunale Vertreter/innen und Projektakteure an den Workshops teilnehmen**, wurde als sinnvoll erachtet.
- Die **Anbindung an die Gemeinden und Städte und die entsprechenden Verwaltungsstrukturen** wurde als sinnvoll erachtet.
- Die Förderung, die sich direkt an die zivilgesellschaftlichen Initiativen gerichtet hat, trug dazu bei, dass diese Gruppen von Seiten der Verwaltung **ernst genommen wurden**. Dies hat den zivilgesellschaftlichen Initiativen geholfen **Kooperationen mit der Verwaltung** anzubahnen. Das **eigene Budget der Initiativen** entlässt sie zudem aus der Bittsteller-Rolle und stärkt sie als eigenständige Akteure.

3.8 Austauschtreffen und Workshops

- Die **Austausch- und Vernetzungsworkshops werden als wichtiger Mehrwert** für die Projekte gesehen. Insbesondere zu Projektstart war das **Kennenlernen der Projekte untereinander** wichtig. Eine Mitarbeiterin äußerte den Wunsch, dass dies in Förderprogrammen eigentlich immer vorgesehen werden sollte.
- Es wurden Überlegungen dahingehend angestellt, ob nicht auch regionale Workshops und die Förderung einer dezentralen Vernetzung sinnvoll sein könnten.
- Die Anmeldungen für die Workshops liefen schleppend, es waren **individuelle Kontakte und Anrufe nötig**. Eine Erinnerung per Email reichte häufig nicht aus. Daraufhin haben alle Projekte die Termine wahrgenommen.

3.9 Finanzieller Rahmen

- Finanzieller Rahmen: Den Projekten standen jeweils **Fördermittel in Höhe von 6.000 Euro für Sachausgaben und Projektberatung** zur Verfügung. Von kleinen Initiativen werde diese Fördersumme als hoch erachtet. Es gab kaum Rückmeldungen, dass das Budget nicht ausreiche. Größere Projektvorhaben **gewannen teilweise weitere Geldgeber**.
- Von Seiten der Mitarbeiterinnen der Allianz für Beteiligung wird die Fördersumme als **Anschubfinanzierung** betrachtet, die zur Handlungsbefähigung der Initiativen ausreiche.

3.10 Nachhaltigkeit

- Es wird vermutet, dass insgesamt **Strukturen gefestigt** werden können, die z.T. bereits zuvor vorhanden waren, jedoch auch neu gebildet wurden. Die schon bestehenden Strukturen sind durch die Förderprojekte sichtbarer geworden.
- Es besteht die Hoffnung, dass **Kooperationen erhalten** bleiben und Gemeinden in die Projekte einsteigen – auf inhaltlicher Ebene oder als Geldgeber.

4 Schriftliche Befragung der geförderten Projekte

Die schriftliche Befragung der geförderten Projekte war einer der zentralen Bausteine der Evaluation. Um den Aufwand für die Projektteilnehmenden möglichst gering zu halten, wurde entschieden, dass die schriftliche Befragung während der Austauschworkshops stattfinden sollte, an denen alle Vertreterinnen und Vertreter aller Projekte teilnahmen. Dies wurde als bester Weg für die Erzielung eines hohen Rücklaufs gesehen. Zudem bot sich auf diese Weise die Gelegenheit, einzelnen Fragen zusätzlich differenziert nach den Akteursgruppen Verwaltung, Projektmitwirkende sowie Personen mit Doppelrolle als Verwaltungsmitarbeitende und Projektverantwortliche beantworten zu lassen.

Das Besondere an dieser schriftlichen Befragung war, dass es weniger um die Projekthinhalte als vielmehr um die gemachten Erfahrungen mit der Projektumsetzung von Antragstellung bis Abwicklung ging. Die Wahl dieses Blickwinkels wurde den Projektteilnehmenden zu Beginn des Tagesordnungspunkts Evaluation ausführlich erläutert. Die Fragebögen der beiden Förderprojekte werden gemeinsam ausgewertet. An den Stellen, wo Unterschiede im Antwortverhalten zwischen „Läuft bei uns: Wir entscheiden mit!“ und „Teamwork gefragt“ sichtbar werden, wird auf diese hingewiesen. In die Auswertung fließen 13 Fragebögen ein: Acht stammen von Projekten zu „Läuft bei uns, wir entscheiden mit!“ und fünf Fragebögen von Projekten zu „Teamwork gefragt!“. Ebenfalls einbezogen wird der Fragebogen eines frühzeitig ausgeschiedenen Projekts an den Punkten, zu denen die zuständige Person Antworten geben konnte sowie die Ergebnisdokumentation einer Auswertungsphase, die sich speziell an die Jugendlichen im Förderprogramm „Läuft bei uns: Wir entscheiden mit!“ gerichtet hat.

4.1 Antragsverfahren

- Für sieben der zivilgesellschaftlichen Initiativen war dies die **erste Projektförderung**. Sechs konnten bereits Erfahrungen mit Förderprojekten sammeln. Bisherige Geldgeber waren die Deutsche Telekom, die Jugendstiftung Baden-Württemberg, die Initiative Kindermedienland, die Baden-Württemberg Stiftung, die Robert-Bosch Stiftung, LEADER, sowie zwei Mal kommunale Förderungen.
- Sechs der Projekte zur Förderung von Jugendbeteiligung wurden direkt über Emails auf das Förderprogramm aufmerksam und vom Kreisjugendreferat bzw. im Rahmen einer Arbeitskreis-Sitzung über die Fördermöglichkeit informiert. Die fünf Projekte für die **Zielgruppe Menschen mit Migrationsgeschichte** wurden alle **über Dritte hinsichtlich der Projektförderung informiert**: durch den Bürgermeister, den

Flüchtlingsbeauftragten, das Café Asyl bzw. durch Einzelpersonen. Hier scheint sich die stärkere Institutionalisierung der Jugendarbeit bemerkbar zu machen, die einen leichteren Zugang zu der Zielgruppe Jugendliche über Emails/Newsletter ermöglicht.

- Die **Ausschreibungsunterlagen** wurden insgesamt von allen Befragten als **gut verständlich** erachtet. Bei den Projekten zur Förderung von Jugendbeteiligung wurde keine einzige Nennung bei der Frage nach Schwierigkeiten bei der Antragstellung gemacht. Bei der Zielgruppe Migrantinnen und Migranten wurden zwei Aspekte benannt: Die Kostenkalkulation war kompliziert, da der Bedarf und damit der konkrete Projektinhalt erst ermittelt werden musste. Bei der anderen Nennung wurde die Einordnung dessen, was „gesellschaftspolitische Themen“ seien, als schwierig bezeichnet. Die beiden Äußerungen können ein Hinweis darauf sein, dass bei der Förderung von Projekten für Menschen mit Migrationsgeschichte ein etwas größerer Beratungsbedarf hinsichtlich der Entwicklung der Projekte und der Antragstellung besteht.
- Für zehn Projekte war die **Antragstellung gut zu bewältigen**. Zwei Projekte aus der Zielgruppe Menschen mit Migrationsgeschichte fanden die Antragstellung teilweise schwierig. Bei zwei Jugendprojekten wurde angemerkt, dass die Antragstellung zwar gut verständlich, jedoch auch zeitintensiv gewesen sei. Ein Jugendprojekt hatte Schwierigkeiten, die kommunale Stellungnahme in der knappen Zeit zu erhalten. Für ein Projekt für Migrantinnen und Migranten lag die Herausforderung in der fristgereichten Einreichung der Unterlagen durch die späte Kenntnisnahme der Ausschreibung. Diese Nennung spricht für eine Verlängerung der Bewerbungsfrist.
- Vier geförderte Projekte haben Unterstützung bei der Antragstellung von jemandem außerhalb der Projektgruppe erhalten, darunter drei Projekte aus dem Bereich der Menschen mit Migrationsgeschichte. Unterstützung wurde durch folgende Stellen gegeben: Dezernatsleitung, Kulturamt, Leitung des Bereichs Bürgerengagement, kommunaler Flüchtlingskoordinator.
- Acht Projekte haben ihren Antrag eigenständig gestellt, davon sind sieben im Bereich der Jugendbeteiligung angesiedelt.
- Auch die Allianz für Beteiligung hat bei der Antragstellung unterstützt: Acht Förderprojekte haben Fragen zur Antragstellung geklärt und in sechs Projekten wurde Unterstützung bei der Schärfung der Projektziele gegeben.

4.2 Unterstützung durch das Team der Allianz für Beteiligung

- Die **Unterstützung der Projektmitarbeitenden der Allianz für Beteiligung** wurde von neun Projekten mit der Schulnote 1 und von drei Projekten mit einer 2 bewertet. Die

Benotung wird folgendermaßen begründet: Die Mitarbeitenden standen bei Unterstützungsbedarf freundlich und hilfsbereit zur Seite. Zudem wurden standardmäßig schnelle und verlässliche Antworten, die gute Erreichbarkeit, Flexibilität und Unterstützung bei notwendigen Projektanpassungen, ein großes Engagement für das Projekt sowie die gute Beratung bei Treffen als positiv bewertet. Einmal wurden unzureichende Informationen zur Abrechnung bemängelt und gefragt, wie flexibel die Allianz für Beteiligung letztendlich sei, wenn das Projekt aus kommunalpolitischen Gründen in eine andere Richtung ginge, als ursprünglich geplant.

4.3 Unterstützung durch die externe Beratung

- Die **externen Beraterinnen und Berater** haben bei der Projektumsetzung fast durchweg eine **wichtige Rolle** gespielt. Durch die externe Beratung
 - konnte vom reichen Erfahrungsschatz des Expertinnen und Experten profitiert und wertvolle Tipps bei der Projektumsetzung berücksichtigt werden.
 - wurde der Blickwinkel geöffnet, gemachte Erfahrungen neu – und positiv – bewertet sowie die Ziele und die Methodik zur Projektumsetzung erarbeitet.
 - wurde Theorieinput gegeben und notwendiges Fachwissen für das Projekt vermittelt.
 - wurden verschiedene Anliegen bearbeitet und die Kommunikation zwischen Jugendlichen und Verantwortlichen aus der Kommunalpolitik verbessert.
 - wurden Projektgruppentreffen vorbereitet, Zeitpläne erstellt und das Konzept sowie der Ablauf für ein Jugendforum gemeinsam geplant.
 - wurden Schulungen konzipiert, neue Methoden vermittelt und Anregungen zur Umsetzung der Idee in die Praxis gegeben.
 - konnte ein neutraler Blick von außen auf das Projekt und die Gemeinde gerichtet werden. Es wurde Unterstützung beim Projektmanagement gegeben, bei konkreten Fragen beraten und die Abschlussevaluation unterstützt.
 - wurde Co-Moderation bei Veranstaltungen ermöglicht.
 - wurden die Projektleiter bei Treffen beraten. Leider wurden die geflüchteten Menschen nicht mit einbezogen.
 - wurden Fachinformation zu Themen rund um Bürgerbeteiligung, Fragen zur Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt und der Realisierung von Workshops auch für politische Akteure gegeben.

- wurde Übersetzung gewährleistet, Moderationen durch Mehrsprachigkeit unterstützt. Zudem war eine Kontaktperson für die Zielgruppe vorhanden und es konnte eine problemzentrierte Beratung ermöglicht werden.

Die vielfältigen positiven Erfahrungen mit der Ermöglichung bzw. Verpflichtung zum Einbezug einer externen Beratung sprechen für die Fortführung dieses Ansatzes. Aufgrund der spezifischen Projektvorhaben konnte jedes Projekt eine für sie passende Person wählen. Zwölf Projekte haben die Unterstützung mit der Note 1 oder 2 bewertet, einmal wurde eine 3 vergeben. Das **Fachwissen, die Methodenkenntnisse, die Hilfe beim Projektmanagement, das Empowerment für die Gruppe sowie konkrete Tipps für die Umsetzung** sind die wesentlichen Faktoren, die von den geförderten Projekten als hilfreiche Beiträge der externen Beratung erlebt wurden.

4.4 Kommunale Anbindung

Während der Abschlussworkshops wurden alle Teilnehmenden darum gebeten, ihre **Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden der Kommunalverwaltung** zu beschreiben. Dabei wurden die Antworten in drei Gruppen differenziert: Projektmitwirkende ohne eigenen Verwaltungsbezug, Projektmitwirkende in Doppelfunktion als Projektkoordination und Mitarbeitende der Kommunalverwaltung sowie Mitarbeitende der Kommunalverwaltung, die das Projekt unterstützen, jedoch nicht selbst Teil der Projektgruppe sind. Die Antworten der Teilnehmenden werden hier aufgeführt, dabei kann es teilweise auch zu Doppelungen bzw. Ähnlichkeiten bei den Nennungen kommen.

Sichtweisen der Projektmitwirkenden ohne eigenen Verwaltungsbezug auf die Zusammenarbeit mit der Verwaltung waren:

- Sehr gute Absprachen, frühzeitige „Insider-Informationen“.
- Zusammenarbeit war essentiell, um echte Mitwirkungsoptionen anbieten zu können, es war wichtig, Infos zum Projekt zu erhalten schon bevor sie öffentlich geworden sind. Der Austausch mit der Verwaltung war zudem eine wichtige Wertschätzung für die beteiligten Jugendlichen.
- Projekt wird fortgesetzt, die Online-Beteiligungsplattform soll bekannter gemacht werden.
- Das Verhältnis zwischen Träger und Stadtverwaltung hat sich durch das Projekt verbessert.

- Dank der Beteiligung der Stadtverwaltung wurde das Anschreiben an Schulen und den Gemeinderat ernst genommen.
- Bis hin zur Ebene der Amtsleitung war die Zusammenarbeit gut, es erfolgte ein enger Austausch. Auf Dezernentenebene scheint das Thema Jugend keine hohe Priorität zu besitzen.
- Die Zusammenarbeit im Feld der Beteiligung ist aus meiner Sicht unerlässlich.
- Im Jugendreferat der Stadt ist Kinder- und Jugendbeteiligung ein Schwerpunktthema sowie im Jugendhaus auch.
- Sehr gute Kooperation, vertrauensvolles Miteinander auf Augenhöhe. Es wurden Räume und Möglichkeiten eröffnet sowie Finanzen und Kompetenz zur Verfügung gestellt.
- Manchmal war die Zusammenarbeit gut, manchmal nicht so gut, es gab ein paar Missverständnisse über Termine und Probleme bei der Miete von Räumen. Gut war, dass das Landratsamt die Arbeit immer unterstützte.
- Die Projektgruppe konnte sich im Rathaus treffen, Verwaltungsmitarbeitende und Gemeinderäte haben das Projekt begleitet und mitgearbeitet. Auch der Bürgermeister selbst unterstützte das Projekt.
- Die Verwaltung wurde zu einer Art „weiterem Projektmitglied“ und wurde als sehr hilfreich wahrgenommen.
- Die Initiative für unser Projekt wurde von der Verwaltung unterstützt.
- Das Projekt wurde gut unterstützt durch die Verwaltung und unsere Aktivitäten vom Oberbürgermeister anerkannt.

Doppelrolle: Projektleitung und Zugehörigkeit zur Kommunalverwaltung

- Presse, Gemeinderat, Schulleitung, SMVs (Schülermitverwaltungen) und Jugendhäuser sind involviert. Die Kommune leistet aktive Unterstützung bei der Umsetzung der Aktivitäten, die über eine Pseudobeteiligung hinausgeht.
- Die Eigenmotivation der Verwaltung war eher gering. Man hat sich dann mit den Projekten befasst, wenn es eingefordert wurde. Grundsätzlich ist Jugendbeteiligung ein wichtiges Thema und entsprechende Anliegen werden ernst genommen.
- Der Gemeinderat hat dem Projekt zugestimmt und die Verwaltung unterstützt das Projekt.
- Ich hatte volle Rückendeckung durch den Bürgermeister, der selbst auch an zwei Projekttreffen teilnahm. Der Rest der Verwaltung wirkte zurückhaltend interessiert.

Dem Projekt zugeordnete Verwaltungsmitarbeitende

- Sehr gute Abstimmung miteinander, auch bei kritischen Bürgerinitiativen.
- Projekt war hilfreich, bessere Ansprache der Zielgruppe Jugendliche und Nutzen des neuen Tools für Projekte der Stadt
- Zusammenarbeit war erfolgreich und wird fortgesetzt.
- Gegenseitige Infos und Absprachen waren sehr gut, die Treffen waren für alle verbindlich und alle Teilnehmenden wirkten engagiert.
- Die gemeinsame Arbeit konstituierte Verbindlichkeit und führte zu besseren Kenntnissen über die Kooperationspartner. Hierdurch konnte Vertrauen wachsen und Teamwork entstehen.
- Ergebnisse wurden in Gremien eingebracht und die Jugendbeteiligung weiter gefördert.
- Das gegenseitige Ergänzen individueller Fähigkeiten und Stärken wurde als positiv wahrgenommen.
- Die Verwaltung selbst hat die Projektidee initiiert.
- Der Prozess geht weiter und es ist daher eine nachhaltige Zusammenarbeit für die Zukunft angestrebt. Ein Folgetreffen im Februar ist bereits geplant.
- Es wurden tolle Ideen realisiert und engagiert und zuverlässig kooperiert.
- Der direkte Kontakt war gut und die Beziehungsebene sehr positiv. Allerdings hätte das Projekt mehr Unterstützung benötigt, als ich leisten konnte. Der externe Coach wäre hier von Anfang an gut gewesen. Ich hatte lange Zeit keinen direkten Kontakt zur Allianz für Beteiligung und habe dadurch einige Informationen erst spät erhalten. Hier wäre der direkte Kontakt von Anfang an hilfreich gewesen.
- Ich habe gelernt, wie wenig der „normale Bürger“ über Beteiligungsmöglichkeiten weiß – egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Es wird nun hierfür neues Infomaterial erstellt, daher war das Projekt sehr lehrreich.
- Sehr gute inhaltliche Zusammenarbeit, zeitweiser krankheitsbedingter Personalausfall.
- Ich habe viel gelernt, aber auch erfahren, dass ich manches nicht verstehe und akzeptieren muss, dass es ist, wie es ist.
- Entwicklung eines kommunalen Integrationskonzepts zusammen mit Betroffenen ist das Ziel.
- Sehr gute Kooperation mit einer an sich selbständig agierenden Gruppe. Der Kontakt lief auf Augenhöhe und die Anliegen des Gegenübers wurden jeweils ernst genommen, bei Bedarf wurden Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

4.5 Austauschtreffen und Workshops

- Die **Austauschtreffen** wurden von den Projektteilnehmenden als wertvoll erlebt. Der **Austausch mit anderen Projektgruppen** hat das **gegenseitige Kennenlernen** ermöglicht. In einem Fall soll bei einem Jugendprojekt der Kontakt auch über das Ende der Projektlaufzeit hinaus fortgeführt werden. Es wurden neue Impulse gesetzt: Diese erfolgten durch Fachvorträge von externen Referenten sowie Erfahrungsberichte aus weiteren Förderprojekten. Die Treffen haben zur Fortsetzung der Aktivitäten motiviert. Zudem wurden **Tipps sowie Feedback von den anderen Orten** als bereichernd empfunden. Ferner wurden der Veranstaltungsort und die dortige Verpflegung mehrfach lobend erwähnt, Samstag als gut geeigneter Tag für solche Treffen herausgestellt und die **gute Organisation und strukturierte Durchführung des Teams der Allianz für Beteiligung** gelobt. Der weite Anfahrtsweg wurde zwei Mal moniert sowie einmal ein Start der Workshops ab 11 Uhr gewünscht. In einem Fragebogen wurde der Wunsch nach mehr Zeit für Diskussionen und weniger Programmpunkten geäußert. In einer Antwort aus der Jugendbeteiligungsgruppe wurde die Trennung von Jugendlichen und Hauptamtlichen bei einzelnen Punkten kritisiert, da einige Jugendliche gerne in der Erwachsenengruppe verblieben wären. Bei der Gruppe von Menschen mit Migrationsgeschichte wurden einmal fehlende sprachliche Verständigungsmöglichkeiten bedauert, die aufgrund sprachlicher Barrieren entstanden sind.
- Fünf Jugendbeteiligungsprojekte und drei interkulturelle Projekte sind **auch außerhalb der Workshops miteinander im Kontakt** gewesen. Der Kontakt bestand in gegenseitiger Beratung oder der Teilnahme an Veranstaltungen eines anderen Projekts.

4.6 Zusammenarbeit in den Projektteams

- Die **Zusammenarbeit der Projektgruppen** hat insgesamt **gut funktioniert**. Geschätzt wurden die Offenheit aller Beteiligten, das Einbringen unterschiedlicher beruflicher Kompetenzen, Zusammenarbeit auf Augenhöhe, ein gutes Miteinander, funktionierende Absprachen im Netzwerk, die hohe Motivation der Beteiligten und das Gemeinschaftsgefühl. Kleinere Probleme in der Zusammenarbeit gab es zuweilen hinsichtlich der Splittung von Aufgaben auf mehrere Personen sowie der gezielten Aktivierung von Jugendlichen. Hinzu kamen Irritationen durch Wechsel in der Besetzung hauptamtlicher Akteure, die Fluktuation aktiver Beteiligter, Probleme bei

der gemeinsamen Terminfindung und das Abflachen der Motivation einzelner Mitglieder zum Ende der Projektlaufzeit. Letztlich konnten auch Kommunikationsprobleme anhand z.T. sprachlicher Barrieren sowie durch die Nutzung unterschiedlicher Medien (besonders in der Planungsphase) erkannt werden.

- Zu der Frage nach der **Fluktuation im Projekt** gaben sieben Projekte an, dass während der Laufzeit neue Mitwirkende gewonnen wurden. Fünf Projekte konstatierten, dass immer wieder Leute weggeblieben sind. Fünf Projekte gaben an, dass sie als Gruppe begonnen und das Projekt beendet hätten. Darunter sind vier Projekte aus dem Bereich der Jugendbeteiligung und ein Projekt für Menschen mit Migrationsgeschichte.
- Da Nützlichkeitsgefühl ein wichtiger Faktor für längerfristiges Engagement ist, wurden die Projektteilnehmenden auch danach gefragt, was ihnen die Teilnahme persönlich gebracht habe und die Antworten werden hier aufgelistet:
 - Auf allen Gebieten von der Antragstellung, dem Ablauf und der Zusammenarbeit war das eine neue Erfahrung, die Nutzen für künftige Projektarbeit stiftet.
 - Erweiterter Blick auf die Bedürfnisse von Jugendlichen und ihre Lebenswelt in der Gemeinde – künftig soll nicht mehr nur nach Wünschen gefragt werden, sondern Jugendliche zur Mitwirkung aktiviert werden.
 - Erfolgreiche Realisierung eines Projekts mit Jugendlichen ohne vorab den genauen Ausgang zu kennen.
 - Erkenntnisse über Komplexität von Beteiligung gewonnen: viele Interessen bedürfen eines Einbezugs durch gute Methoden.
 - Neue Möglichkeiten zur Förderung von Jugendbeteiligung kennen gelernt und damit auch neue Sichtweise auf Jugendbeteiligung.
 - Erfahrungsgewinn und neues Wissen
 - Gelungene Kooperation zwischen Träger und Stadtverwaltung sowie neue Sichtweisen auf Rahmenbedingungen für Träger.
 - Vernetzung und Wissen über Online-Beteiligung.
 - Neue Erkenntnisse zu unterschiedlichen Kulturen. Erlernen von Flexibilität.
 - Habe gelernt, dass Politik auf lokaler Ebene sehr sinnvoll ist und dass man eigene Stärken einbringen kann.
 - Neue persönliche Netzwerke geschaffen und viel über die deutsche Kultur gelernt.
 - Viel über die deutsche Gesellschaft, die Arbeitswelt und Politik gelernt.
 - Kontakte zu anderen Geflüchteten und Einheimischen geschaffen.
 - Erfahren, dass man politisch etwas bewirken kann, wenn man sich in einem Projekt einsetzt.

- Viel über Ablauf von politischer Entscheidungsfindung gelernt, Menschen aus unterschiedlichen Kulturen getroffen.
- Austausch, Rauskommen, Sprache lernen und nicht tatenlos zu Hause rumsitzen.

4.7 Gesamtschätzungen

Bei einigen Fragen wurden die Projektteams zur Abgabe einer Gesamtschätzung gebeten. Teilweise wurde ein Ranking zwischen verschiedenen Bestandteilen der Förderprogramme erbeten. Da sich diese Angaben nicht einer der konkreten Unterkapitel zuordnen liessen, werden die Antworten zu allen übergreifenden Fragen an dieser Stelle gebündelt vorgestellt.

- Die Projektteilnehmenden wurden gebeten zu beschreiben, was für sie **das Besondere an der Projektförderung** ist:
 - Förderung des Zusammenwachsens von Gemeindeverwaltung, Jugendlichen, beteiligten Institutionen und Jugendreferentin.
 - Chance, ein Kleinprojekt mit Ergebnisoffenheit durchzuführen.
 - Jugendbeteiligung ist ein nachhaltiges Ziel für die Gemeinde geworden.
 - Es konnten viele Jugendliche durch die neu geschaffene Online-Plattform niedrigschwellig erreicht werden, da sie die Zielgruppe durch ihre einfache Bedienbarkeit anspricht.
 - Es wurde zum ersten Mal ein Projekt realisiert.
 - Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung als positive Erfahrung für das Jugendhaus.
 - Praxisnahe Begleitung der Projektumsetzung durch die Workshops.
 - Jugendliche selbst aktivieren andere Jugendliche für Beteiligung und die enge Verzahnung mit der Verwaltung gewinnen.
 - Förderung von innovativen Ideen und Gruppen durch Vertrauensvorschuss sowie finanzielle Förderung.
 - Kleine Initiativen und Gruppen außerhalb des institutionellen Rahmens erhielten eine Chance, ein Projekt zu realisieren.
 - Bereicherung und Horizonterweiterung für die Gruppe.
 - Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit geflüchteten Menschen, Integration geht so von der Basis aus.
 - Neue und innovative Ideen für die Stadt.
 - Aktive Beteiligung von neu zugewanderten Menschen.

- Als **im Projekt gut gelungen** werden folgende Aspekte erachtet:
 - Schaffung politischer Akzeptanz und Unterstützung, Öffentlichkeitsarbeit, Schaffung eines langfristigen Konzepts, Verzahnung von online- und offline-Beteiligung, Einhaltung des Zeitplans, Realisierung unterschiedlicher Veranstaltungsformate, Gewinnung der Stadtverwaltung als Kooperationspartner, gewachsenes Verständnis über Funktionsweisen politischer Prozesse, gute Zusammenarbeit zwischen Projektakteuren und Stadtverwaltung, Schaffung neuer und alternativer Freizeitmöglichkeiten.
- Als **schwierige Aspekte** des Projekts wurden benannt:
 - Notwendige Überzeugungsarbeit zur Gewinnung von Jugendlichen zur Teilnahme am Projekt, Jugendliche über die gesamte Laufzeit bei der Stange halten, Ungewissheit über Projektausgang, Anpassung an veränderte kommunale Rahmenbedingungen, Verdeutlichung des Mehrwerts an der Projektbeteiligung, hohe Arbeitsbelastung für das Kernteam, Gewinnung neuer Mitwirkender, Auswahl des externen Beraters, Erreichbarkeit des Veranstaltungsorts für Menschen aus anderen Ortschaften, hoher Zeitaufwand für Ehrenamtliche.

Die Projektteilnehmenden konnten aus mehreren vorgegebenen Antworten auswählen, was ihnen bei der Projektumsetzung am meisten geholfen hat. An Platz 1 steht die **externe Projektbegleitung**, dicht gefolgt von der **finanziellen Förderung**. An dritter und vierter Stelle kommen die **Workshops** sowie der **Kontakt zur Verwaltung**. Der Austausch mit Projekten außerhalb der Workshops wurde nur von einem Projektpartner genannt, bei diesem allerdings als der hilfreichste Aspekte bewertet.

4.8 Finanzieller Rahmen

- Mit der **finanziellen Förderung** wurden vielfältige Aktivitäten ermöglicht: Am häufigsten wurde die **externe Beratung** sowie **Fortbildungen/Schulungen** genannt (11 Mal). Sieben Mal wurden die Erstellung von **Material zur Öffentlichkeitsarbeit** wie Flyer oder Plakate sowie Webseiten/Online-Plattformen benannt. Weitere Einzelnennungen beziehen sich auf konkrete Projektaktivitäten wie einen interkulturellen Christmas-Bazar, die Infrastruktur für wöchentliche Treffen oder ein Theaterprojekt.
- Die Vorgaben für das Vorgehen bei der Projektabrechnung wurden von zehn Projekten als gut verständlich bewertet. Die klare Struktur bezüglich des Vorgehens sowie die Abrechnungsvorlagen werden positiv herausgestellt. Zwei Projekte

stimmten dem nicht zu und in einem Projekt war der Umgang mit den administrativen Vorgaben nicht bekannt. Konkret bemängelt wurden fehlende Erläuterungen zum Umgang mit Rechnungen via Email. Ein interkulturelles Projekt fühlte sich mit den Vorgaben überfordert, erhielt jedoch Unterstützung durch die Projektberatung.

4.9 Nachhaltigkeit

- Die **weiteren Planungen über das Ende der Projektförderung hinaus** werden folgendermaßen beschrieben:
 - Die Gruppe wird sich weiterhin treffen, ca. vier Mal im Jahr, auch mit dem Gemeinderat.
 - Es wird eine Jugendkonzeption erarbeitet und die Ideen weitergeführt.
 - Es wird eine Skate-Anlage gebaut und das Beteiligungskonzept weiterentwickelt, die Gruppe trifft sich weiterhin wöchentlich.
 - Durchführung weiterer Umfragen auf der neu geschaffenen online-Plattform.
 - Zusammenarbeit und Begleitung mit dem gewählten Jugendgemeinderat.
 - Es soll weitergehen mit Jugendbeteiligung in der Kommune.
 - In Themengruppen werden einzelne Ergebnisse weiterbearbeitet, es wird weiter mit dem Coach zusammengearbeitet.
 - Stadtverwaltung und Jugendhaus werden gemeinsam Jugendliche aktiv in Stadtentwicklungsprozesse einbinden und unterstützen, es werden weitere Beteiligungsprojekte initiiert.
 - Es wird ein kommunales Integrationskonzept erarbeitet und eine Bürgervollbefragung durchgeführt. Diese wird speziell bezüglich der Gruppe Menschen mit Migrationshintergrund ausgewertet.
 - Es finden weitere Workshops statt und es soll eine Informationsbroschüre erstellt werden.
 - Sprachförderung und Unterstützung beim Arbeitsmarkteinstieg soll weiter vorangebracht werden.
 - Der Integrationsbeirat nimmt seine Arbeit auf und wird Mitglieder ernennen.
 - Der Verein wurde gegründet und das Projekt wird weitergeführt. Vielleicht etwas kleiner, da der Arbeitsaufwand sehr hoch war. Es wird weiter großes Potenzial für die Projektidee gesehen.

- Auf die Frage, ob die Mitwirkenden selbst noch einmal an der Projektförderung teilnehmen würden, haben zehn mit ja geantwortet und drei mit nein. Einmal wurde

ergänzt, dass es gerade zu viel wäre, wieder ein Projekt zu starten. Zu einem späteren Zeitpunkt wäre man aber wieder bereit.

5 Expertenworkshop zur Bewertung der Konzeption und Umsetzung der beiden Förderprogramme

Zur Vorbereitung des Expertenworkshops wurde ein dreistündiges Reflexionsgespräch mit den drei zuständigen Projektmitarbeiterinnen sowie der Geschäftsführerin der Initiative Allianz für Beteiligung e.V. durchgeführt. Es diente insbesondere der Entwicklung von Arbeitsthesen für den Expertenworkshop. Dabei sind die Aussagen und Erfahrungen relevant gewesen, die Aufschluss über das Gelingen der Umsetzung und die konzeptionellen Überlegungen geben und aus denen sich Empfehlungen für die Ausgestaltung künftiger Förderprogramme für zivilgesellschaftliche Initiativen, insbesondere Jugendliche und Menschen mit Migrationsgeschichte ableiten lassen.

Die Thesen wurden von der Evaluatorin entwickelt und im Dialog mit den Projektzuständigen in Vorbereitung auf den Expertenworkshop verfeinert. Dort bildete, nach einer kurzen Darstellung der Förderlandschaft für zivilgesellschaftliche Akteure durch die Allianz für Beteiligung, die Diskussion der Thesen mittels der Metaplan-Diskursmethode den Schwerpunkt der Veranstaltung. Die Thesen werden nicht separat ausgewertet, sondern der Gesamtertrag des Expertengesprächs inklusive einer flankierenden Auswertung des Audio-Mitschnitts direkt in Bezug zu den Hauptthemen der Evaluation gesetzt². Dabei werden auch Einzelmeinungen, die sich z.T. widersprechen können, aufgeführt, um das Spektrum der Sichtweisen aus dem Expertenkreis wiederzugeben.

5.1 Bedeutung eines Fördermixes zur Stärkung der Zivilgesellschaft

- Die Förderlandschaft lebt von einem **Mix der Förderprogramme** und der Förderlogiken: Es bedarf sowohl **kleiner und unbürokratischer Fördermöglichkeiten** wie auch **größerer und komplexerer Fördermaßnahmen**. Zur Förderung der zivilgesellschaftlichen Entwicklung ist die Bereitstellung beider Förderformen bedeutsam, da es sowohl sehr professionelle Gruppen, auch mit hauptamtlichen Kräften, als auch selbstorganisierte kleine Initiativen gibt. Bei allen Förderformen finde sich jedoch die Bedeutung von Beratung (bei Antragstellung und Umsetzung) und der Ermöglichung einer gewissen Prozesshaftigkeit.
- Nur kleine Projektförderungen reichen nicht aus, da es auch hauptamtlicher Ressourcen zur Unterstützung zivilgesellschaftlicher Projekte bedarf.

² Die diskutierten Thesen finden Sie im Anhang.

- Eine **kleine Projektförderung** für eine zivilgesellschaftliche Initiative kann einen **großen Effekt in Bezug auf die Legitimation und Wertschätzung** der Aktivitäten haben.
- Es wäre auch denkbar, für verschiedene Zielgruppen in einem großen Förderprogramm verschiedene Förderformate zu integrieren. Z.T. höhere Summen für Kommunen und kleinere Summen für zivilgesellschaftliche Initiativen.
- Vor allem in den Bereichen Sachleistungen und Beratung ist von vielen kleinen Kommunen zu hören, dass eine **kleine und unbürokratisch zu beantragende Projektförderung von großer Bedeutung** ist. Dies zeigt z.T. auch der Erfolg von „Gut Beraten!“. Auch ist für zivilgesellschaftliche Initiativen wichtig, dass die tatsächliche Förderung zeitnah an die Antragstellung anschließt.
- Der Grad der Professionalisierung bei Antragstellungen unterscheidet sich auch zwischen Kommunen: Eine Großstadt mit Beschäftigten, die sich ausschließlich um die Beantragung von Fördergeldern kümmern, ist klar im Vorteil gegenüber kleinen Gemeinden, die sich eine solche Stelle nicht leisten können.
- Der individuelle Bedarf von Akteuren sollte in den Blick genommen werden: für manche große Player reicht eine kleine Summe, für kleinere Initiativen würde eine größere Förderung deutliches Wachstum und Professionalisierung ermöglichen.
- Für Träger und zivilgesellschaftliche Akteure, die sich an Ausschreibungen für Projektförderungen beteiligen, wird die **Vielfalt der Programme immer unübersichtlicher**. Wenn z.T. schon Profis in dem Bereich überfordert sind, wie geht es dann erst zivilgesellschaftlichen Initiativen?
- Neben der Kleinprojektförderung sind für Stiftungen auch sogenannte **Leuchtturmprojekte bedeutsam** – eine Fördermaßnahme sollte nicht gegen die andere ausgespielt werden. Gleichzeitig wird zu bedenken gegeben, dass Innovationen und Leuchttürme nicht automatisch tragfähige Strukturen schaffen, derer es im Bereich von Engagement und Beteiligung auch bedarf.
- Die **Forderung nach stetiger Innovation und neuen Leuchttürmen ist kritisch zu sehen**, da so Verstetigung und Stabilisierung von Strukturen nicht unterstützt werden. Für das Setzen von Impulsen ist das gut, aber man könne eine kommunale Engagementlandschaft nicht nur aus Leuchttürmen aufbauen.
- Geldgebende Stellen haben durchaus die Komplexität von Akteuren vor Ort und deren Kapazitäten im Kopf. Es gilt jedoch auch, die Vergabe von Geldern nach verschiedenen Kriterien abzuwägen. Nicht jedes Kleinprojekt bedarf letztendlich der Förderung aus Landesmitteln. Es gibt auch andere Fördermöglichkeiten, in Kommunen, bei kommunalen Stiftungen. Hier sollte **gerade für Kleinförderungen die lokale Ebene stärker in den Blick bzw. in die Verantwortung genommen werden**.

- Es ist zu überlegen, an welchen Stellen auf Landesebene gefördert wird. Eigentlich bräuchte es **für kleine Gemeinden auf Landkreisebene einen Projektfonds**: dort kenne man die Antragsteller und es könne eine Beratung vor Ort erfolgen. Es wird zu bedenken gegeben, dass bürgerschaftliches Engagement nicht in jeder Gemeinde aktiv unterstützt werde. Gleichzeitig müssten sich **Kommunen dahin entwickeln, dass sie sich für die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und von Beteiligung verantwortlich fühlen**.
- Statt in großen und kleinen Projekten zu denken, ist es wichtiger zu schauen, ob eine **Steuerungsfähigkeit** gegeben sei. Dabei sind auch große Programme denkbar, die flexibel auf Bedarfslagen im Kleinen reagieren können.
- Gesamtförderprogramme auf Landesebene als Zukunftsvision: einen geeigneten Zeitpunkt finden, um über künftige Programme zu sprechen und auf Landesebene gemeinsam konzeptionell zu denken.
- Da der Aufwand der Begleitung von Förderprojekten bei kleinen und großen Summen ähnlich groß ist, ist hier auch auf eine **Verhältnismäßigkeit des Aufwands auf Seiten der geldgebenden Stellen** zu achten.

5.2 Ansprache zivilgesellschaftlicher Zielgruppen

- Die Bewerbung von Fördermöglichkeiten sollte zielgruppenspezifisch erfolgen. Der Fokus sollte auf die potenziellen Antragsteller gelenkt und deren Bedarf in den Blick genommen werden. **Dachverbände** sollten hier **als Mittler** einbezogen werden, da sie ihre Zielgruppe kennen und über die nötige Basisanbindung verfügen. Allerdings wurde hinterfragt, ob so alle lokalen Initiativen erreicht werden können.
- Es enttäuscht, wenn bei der Konzeption bestimmte Zielgruppen einbezogen werden und dennoch wenige Anträge aus dem Bereich einer Zielgruppe gestellt werden.
- **Lange Bewerbungsphasen** haben sich in Förderprogrammen für die Zielgruppen Menschen mit Migrationsgeschichte und Jugendliche bewährt.
- Statt bestimmte Zielgruppen in den Blick zu nehmen, sollten eher **Gemeindeentwicklungsprozesse** oder **Quartiersentwicklung** angestoßen werden, von denen alle profitieren.
- Müssten Förderprogramme für bestimmte Zielgruppen nicht mit diesen gemeinsam entwickelt werden? Die Realisierbarkeit eines solchen Ansatzes wird angesichts der Heterogenität innerhalb einzelner Zielgruppen bezweifelt.

5.3 Exkurs: Stolperstein Gemeinnützigkeitsrecht

- Das **Gemeinnützigkeitsrecht** ist zum Teil eine **Hürde für Projekte**. Es ist nicht mehr zeitgemäß, Gemeinwohl und Gemeinnützigkeit gleichzusetzen. Hier wird angeführt, dass auf Landesebene grundsätzlich aus bereits versteuertem Geld Projekte zur Förderung des Gemeinwohls unterstützt werden könnten, bei Stiftungen sei dies jedoch nicht möglich. Aus diesem Grund könnten Stiftungen und Ministerien nicht gleichgesetzt werden. Zusätzlich wurde angemerkt, dass eine sozialräumliche Sicht zur Förderung von Engagement und Beteiligung nicht zu einer zielgruppenorientierten Abgabenordnung bzw. zum Gemeinnützigkeitsrecht passe.
- In der Praxis lassen sich bei fehlenden Rechtsformen häufig auch andere Abrechnungsmodalitäten finden. Da gibt es gute Beispiele aus Stiftungen und Ministerien, z.B. über geschickte Partnerwahl oder die Delegation von Mittelvergaben an Dachverbände sowie Kooperationen mit Gemeinden.

5.4 Anbindung zivilgesellschaftlicher Initiativen an kommunale Strukturen

- Förderkriterien können ausgrenzend wirken: Einzelne politische Positionen in Kommunen können Engagement, das möglicherweise politischen Zielen entgegengesetzt ist, hemmen. Dies gilt bspw., wenn eine Kommune nicht bereit ist, ein Vorhaben ideell zu unterstützen, eine entsprechende Zusage jedoch ein Förderkriterium darstellt. Dem wird entgegengehalten, dass weiterhin ein Primat der Politik gelte und dies zu respektieren sei. Gleichzeitig sei zu bedenken, dass nicht alle Entscheidungen durch den Gemeinderat gehen müssten und z.T. Blockaden auch seitens der Verwaltung erfolgten. Hier sei wichtig, dass Kommunen das breite Spektrum von Akteuren im Blick behalten.
- **Dialog zwischen Verwaltung/Politik und Zivilgesellschaft wird als Grundvoraussetzung für Projektarbeit** gesehen. Dies könne eine Herausforderung sein, wenn eine Initiative noch keine Kontakte zu Verwaltung/Politik hat, wie es bei kleinen Migrant*innenorganisationen häufiger der Fall sei.
- Durch Kooperationen können „Fäden zusammenlaufen“ und so Brücken gebaut werden. Es entsteht so die Chance ins Gespräch zu kommen.
- **Die Form der Kooperation sei zu konkretisieren**, da der Begriff vieles bedeuten kann, von gegenseitigem Informieren bis hin zu gemeinsamer Projektentwicklung. Der Punkt der gegenseitigen Information sollte durchaus als Vorgabe vorhanden sein,

eine gemeinsame Projektentwicklung scheint nicht zwangsläufig notwendig bzw. wünschenswert.

- Eine verpflichtende Kooperation ist dann problematisch, wenn eine Kommune dies nicht wünscht. Daher wäre es besser, Kooperationen als „kann“ und nicht als „sollte“ in Ausschreibungen zu integrieren. Der Fokus sollte eigentlich insgesamt darauf liegen, die Gemeinde/Kommune gemeinsam voranzubringen. Manche Kommunen wägen Gesamtperspektiven zu wenig ab. Hier könnte auch als „Hintertür“ die Möglichkeit geschaffen werden, dass Projekte bei Anträgen eine Begründung dafür einreichen, wieso keine Kooperation mit der Kommune möglich ist.
- Es gibt nicht zwangsläufig den Dualismus von Zivilgesellschaft auf der einen und Verwaltung auf der anderen Seite.
- Kommunen sollten einen Beitrag leisten, z.B. indem sie Räume zur Verfügung stellen.

5.5 Bedeutung der Fördersumme

- Geld ermöglicht Aktivitäten. Daher sind für viele Initiativen auch eher **kleine Fördersummen von großer Bedeutung**.
- Es ist abzuwägen, ob Projekte je nach Zielsetzung wirklich immer staatliche Förderung wünschen. Und es ist in den Blick zu nehmen, welches Engagement gefördert wird.

5.6 Anstoß von Lernprozessen durch Förderprogramme

- Je länger Projekte dauern, desto intensiver ist der Lerneffekt. Dies sei bei Jugendprojekten teilweise in der späteren Übernahme von Leitungsfunktionen bzw. Verantwortung sichtbar. Dem wird entgegengehalten, dass v.a. die Ausgestaltung der Aktivitäten wichtig für den Lerneffekt sei, nicht die Dauer. Intelligente Rahmenbedingungen könnten hier einen wichtigen Beitrag leisten, wie z.B. durch die Aktion „72 Stunden“ sichtbar wird.
- Das Sammeln praktischer Erfahrungen wird als positiver Lerneffekt gesehen.
- Zur Intensivierung von Lernprozessen sei eine Begleitung durch Dachverbände denkbar. Hier käme es v.a. auf den Einsatz geeigneter Methoden zur Reflexion an.

5.7 Förderung der Realisierung eigener Belange als wichtiger Einstieg in politische- und Bürgerbeteiligung

- Bei allen Projekten ist die **Realisierung „eigener Belange“ bedeutsam**. Das gilt für alle Zielgruppen, nicht nur für Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund. Wichtig wäre das Erkennen der Belange von einzelnen Zielgruppen (z.B. Jugendlichen) im Rahmen größerer kommunaler Vorhaben. Das Engagement für „gesamtgemeinschaftliche Belange“ wird als generell schwierig gesehen: Eine Chance liege darin, **Eigenes im Gesamtrahmen zu erkennen**.
- Das **Bedürfnis nach Anerkennung** ist groß. Neben der Berücksichtigung von Belangen für Jugendliche sollte auch Raum für andere Engagierte vorhanden sein.
- Bei der Förderung der Realisierung eigener Belange sind zusätzlich auch Anerkennung, das Gefühl, ernst genommen zu werden sowie die Ermutigung, etwas für andere zu tun, von Bedeutung und können wertvolle Erfahrungen stiften.
- Im Ansatz, die Realisierung eigener Belange zu fördern, steckt die implizite These, dass Menschen gute Demokraten werden, wenn die eigenen Belange unterstützt werden. Was heißt dies für unterrepräsentierte Gruppen und wie können diese erreicht und gestärkt werden? Wie erfährt man etwas über ihre Belange?

5.8 Bewältigbares Antragsverfahren

- Kleine Kommunen, die keine „Antragsprofis“ sind, sind gegenüber größeren Städten mit hauptamtlichen Fundraisingstellen benachteiligt. Gerade hier gewinnt die **Unterstützung von Antragstellern** an Bedeutung.
- Gerade im Engagementbereich ist das Vorhandensein von kleinen Förderprogrammen mit **kurzen Anträgen** und **schnellen Entscheidungsfristen** bedeutsam, damit die Motivation der Engagierten nicht verlorengeht.

5.9 Professionelle Begleitung bei der Projektumsetzung

- **Beratung und Qualifizierung gewinnen generell an Bedeutung**. Diese kann zum einen auf kommunaler Ebene oder auch „extern“ erfolgen.
- Eine gute Beratung ist für erfolgreiche Förderprogramme zentral – unabhängig von der Größe des Förderumfangs. Die **Prozesshaftigkeit** und eine gewisse **Flexibilität** werden für kleine und große Projekte immer wichtiger.
- Jedes Förderprogramm sollte **Lernprozesse unterstützen**.
- **Hauptamtliche Unterstützung** ist für zivilgesellschaftliche Initiativen bei der Realisierung von Projekten bedeutsam.

- Gerade kleine zivilgesellschaftliche Initiativen sollten bei der Umsetzung von Förderprogrammen **nicht durch umfangreiche Evaluationen überfordert werden**. Es ist beobachtbar, dass diese vermehrt zunehmen und eine Belastung für die Umsetzenden darstellen.

5.10 Gewinn durch Austauschtreffen und Workshops

- Insbesondere die **Förderung lokaler Vernetzung** wird als wünschenswert erachtet. Es wird vermutet, dass die Beziehungsebene und emotionale Bindungen auf lokaler Ebene stärker sind und auf überregionaler Ebene fachliche Aspekte eine größere Bedeutung einnehmen.
- Vernetzung wird immer mehr gefordert. Hierin liegt auch eine **Gefahr der Überforderung**. In Förderprogrammen ist der Aufwand von überregionaler Vernetzung zwischen Projekten gerade bei Ehrenamtlichen zu berücksichtigen. Der eigene Nutzen, der Zeitaufwand und ggf. entstehende Kosten müssten ausgewogen sein.
- Bei Vernetzung ist die Zielsetzung zentral: Was kann durch diese ermöglicht werden? Was soll jeweils mit ihr erreicht werden? Stehen Themen oder das persönliche Wachstum von Bürgern und Bürgerinnen im Mittelpunkt? Dementsprechend kann ein kurzzeitiger Austausch ausreichen oder es können Maßnahmen unternommen werden, um den Vertrauensaufbau zu fördern. Gerade für längerfristige sozialraumorientierte Projekte wird der Vertrauensaufbau und eine längere Zeit dafür als wichtig angesehen.
- **Gegenseitiges Kennenlernen ist eine wichtige Bindungsebene**. Gerade bei länger laufenden Projekten empfiehlt sich eine Kombination aus Vernetzung auf fachlicher Ebene und der Förderung des Austauschs auf Beziehungsebene. Der Rahmen und die Methodik sind hier entscheidend.
- **Interdisziplinärer Austausch** ist sinnvoll.
- Gerade für kleine lokale Projekte ist auch überregionaler Austausch wichtig, um den **eigenen Horizont zu erweitern**.

6 Impulse aus den Beraterprotokollen

Während der Konzeption der Evaluation der Umsetzung der beiden Förderprogramme „Läuft bei uns!“ und „Teamwork gefragt!“ wurde der Einbezug von externen Beratern und Beraterinnen bei der Umsetzung der einzelnen Projekte thematisiert. Um für die Evaluation möglicherweise relevante Informationen aus der externen Beratungsperspektive der Projekte einbeziehen zu können, wurde die Sichtung der Beraterprotokolle vereinbart. Da die externen Berater und Beraterinnen ihre Aktivitäten auf die Begleitung der Projektumsetzung konzentriert und dies in unterschiedlicher Intensität dokumentiert haben, wird der durch die vorliegenden Beraterprotokolle entstehende Gesamteindruck gebündelt dargestellt.

Die Anzahl und Dauer der einzelnen Beratungstreffen haben bei den Projekten stark variiert. Es fanden **zwischen drei und zehn Treffen** statt, die meist eine Dauer von zwei bis drei Stunden hatten. Der Schwerpunkt der Aktivitäten der externen Beratung lag auf der **Begleitung bei der konkreten Projektumsetzung**. Er bestand in der gemeinsamen Erarbeitung von **Zielvorstellungen, Zeitplänen** sowie von **Strategien zur Gewinnung weiterer Mitwirkender** bzw. der **Einbindung politisch Verantwortlicher auf kommunaler Ebene** und der anschließenden Umsetzung der gemeinsamen Zielvereinbarungen.

In mehreren Projekten wurden **fachliche Inputs zu Methoden der Bürgerbeteiligung, der Aktivierung im Sozialraum oder zur Moderation von (großen) Gruppen** gegeben. Insofern hatten an vielen Projektstandorten einzelne der Beratungstreffen **Fortbildungscharakter** für die beteiligten Jugendlichen, Menschen mit Migrationsgeschichte bzw. teilweise auch Mitarbeitende in Verwaltungen oder Gemeinderäte.

In zwei Projekten wurde eine spezifische Fachkompetenz eingebunden: Einmal in Form von einer theaterpädagogischen Maßnahme und einmal zur Programmierung einer mit Smartphones gut nutzbaren Online-Beteiligungsplattform.

Gegen Ende der Laufzeit der Projektförderung ist die Frage nach künftigen Perspektiven für die Fortsetzung oder **Weiterentwicklung der entfalteten Aktivitäten** regelmäßig aufgegriffen worden. Insofern wurde die **nachhaltige Verankerung neu aufgebauter Strukturen** zum Thema. Aktivitäten sollen an allen der geförderten Standorte fortgesetzt werden. Teilweise werden sie aufgrund fehlender personeller haupt- bzw. ehrenamtlicher Ressourcen reduziert, teilweise wird die Unterstützung auch intensiviert.

Betrachtet man den „Baukasten der Allianz für Beteiligung zur Strukturbildung für Bürgerbeteiligung in Baden-Württemberg“ mit seinen vier Bausteinen,

- Baustein 1: Beratende Bildung am praktischen Beispiel
- Baustein 2: Lokale Bündnisse für Bürgerbeteiligung
- Baustein 3: Zentrale Schulungen für Bürgerbeteiligungen
- Baustein 4: Öffentlichkeitsarbeit/Dokumentation

lässt sich feststellen, dass Baustein 1 von der externen Beratung an allen Projektstandorten umgesetzt wurde und dadurch das **Lernen am konkreten Projekt** und ein gleichzeitiges **Reflektieren der gemachten Erfahrungen** ermöglicht wurde. Auch Baustein 2 wurde mit unterschiedlichen Schwerpunkten und unterschiedlicher Reichweite bei allen Projekten realisiert: Alle Projekte haben **weitere Mitwirkende** gesucht und zum Teil **tragfähige Kooperationsstrukturen mit der kommunalen Verwaltung und Gemeinderäten** aufgebaut.

Baustein 3 und 4 sind nicht für alle Projekte von gleicher Bedeutung gewesen. Jedoch haben viele Projekte aktive Pressearbeit betrieben, eigene Webseiten oder in einem Fall sogar eine eigene Online-Plattform für schnell realisierbare Bürgerumfragen aufgebaut.

Damit haben die externen Beratungen eine **passgenaue Unterstützungsfunktion auf lokaler Ebene ermöglicht**. Die intensive fachliche Unterstützung und Prozessbegleitung nicht als eine Servicefunktion in der Allianz für Beteiligung anzusiedeln, hat sich bewährt: Spezifisches Fachwissen wie Webseitenprogrammierung hätte das Team der Allianz nicht vorhalten können. Auch die z.T. häufigen Treffen vor Ort wurden durch eine meist gegebene geografische Nähe der externen Beratungen erleichtert. Aus diesen Gründen scheint es sinnvoll, die Vorgabe eine externe Beratung einzubeziehen auch künftig als einen Bestandteil der Projektförderung fortzuführen.

7 Impulse aus den Abschlussberichten

Zur Ergänzung der von den Projektteilnehmenden ausgefllten Fragebögen wurden die zu Projektende verfassten Abschlussberichte gesichtet. Die Abschlussberichte wurden auf Grundlage eines Leitfadens der Allianz für Beteiligung mit offenen Fragen erstellt. In Bezug auf diese Evaluation waren folgende Fragen aus diesem Leitfaden von Interesse:

- Wie haben Sie Mitarbeiter für Ihre Projekte gefunden/gewonnen?
- Wird Ihr Projekt nach Ende der Förderung fortgesetzt? Wenn ja, wie?
- Was hat Ihnen als Projektteam die Teilnahme am Förderprogramm gebracht?
- Welchen Mehrwert hat Ihr Projekt zum Thema „Beteiligung von Migrant/innen / Jugendlichen“ in Ihrer Stadt/Gemeinde gebracht?
- Was möchten Sie uns gerne sonst noch mitteilen?

Gewinnung von Mitwirkenden

Es wurden sehr viele **verschiedene Zugänge zur Gewinnung von Mitwirkenden** gewählt, sowohl innerhalb der geförderten Projekte im Bereich Jugendbeteiligung als auch bei den Projekten von/mit Migrant/innen. Die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten, vorhandene Netzwerke und bestehende lokale/regionale Vernetzungsstrukturen sind bedeutsam. Insofern kann nicht davon ausgegangen werden, dass ein Ansatz, der an einem Ort funktioniert hat, an einem weiteren ebenfalls erfolgreich ist. Folgende Strategien wurden bei den geförderten Projekten verfolgt:

Ansprache von Jugendlichen:

- Aufsuchen von Vereinen, in denen Jugendliche aktiv sind und Durchführung von Workshops an den Orten, an denen sie sich sowieso bewegen
- Niederschwellige und kurze Befragung über eine mobile Online-Plattform, die über von Jugendlichen stark genutzte soziale Medien (WhatsApp, Facebook) beworben wird
- Treffen an öffentlichen Orten zur Planung von Aktivitäten
- Umsetzen von Aktivitäten, deren Wirkung und Ergebnisse zeitnah erlebbar sind und so zur Erhöhung der Mitwirkungsmotivation beitragen
- Presenz an jenen Orten zeigen, an denen sich Jugendliche aufhalten (z.B. Schulhöfe)
- Aktivierende Methoden wählen: Stadtteildetektive, die mit Kameras unterwegs sind; mobile Beteiligungs-Lounge in einem umgebauten VW-Bus; Erstellung von Stadtplänen mit jugendrelevanten Themen/Orten
- Jugendhearings, z.T. während der Schulzeit und Freistellung für Klassensprechern und Klassensprecherinnen zur Ermöglichung der Teilnahme

- Schulung von Peer-Moderatorinnen und Peer-Moderatoren für Workshops mit Jugendlichen
- Persönliches Anschreiben aller Jugendlichen zwischen 13 und 19 Jahren durch den Oberbürgermeister

Ansprache von Menschen mit Migrationsgeschichte und geflüchteten Menschen

- Angebot von Begegnungsorten insbesondere für junge geflüchtete Menschen
- Anschreiben aller Menschen mit Migrationshintergrund
- Öffentliche Aktionen wie interkultureller Advents-Basar
- Gründung eines Integrationsbeirats und öffentlicher Aufruf für Menschen mit Migrationshintergrund, sich zu bewerben
- Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten direkt in Unterkünften für geflüchtete Menschen vermitteln
- Verteilen von Flyern mit Angeboten in jedem Haushalt, Pressearbeit

Breiter Nutzen des Förderprogramms

Die **Ermöglichung der externen Beratung** ist – wie auch im Fragebogen – der am häufigsten genannte Nutzen, den die Teilnahme an der Projektförderung gebracht hat: **das Empowerment, das Fachwissen und der erfahrene Blick von außen** wurden von sieben Projekten explizit als ein großer Gewinn formuliert.

Ebenfalls wurde der **Austausch und die Ermöglichung von Kontakten zwischen den einzelnen geförderten Projekten** als sehr wertvoll erachtet: von den Erfahrungen anderer zu hören – dem was gut läuft und dem was schwierig ist – ist von fünf Projekten explizit als Nutzen an der Teilnahme an der Projektförderung formuliert worden. Einige Kontakte zwischen einzelnen Projekten scheinen auch über das Projektende hinaus weitergeführt zu werden.

Die **Vernetzung** wurde nicht nur **zwischen verschiedenen Projekten**, sondern auch **innerhalb der beteiligten Kommunen** gefördert: Jugendliche bzw. Migrant/innen sind in **Kontakt mit Mitarbeitenden aus Verwaltung und Gemeinderat** gekommen und haben gut zusammengearbeitet und voneinander gelernt.

Die **Begleitung der Allianz für Beteiligung** durch die Beantwortung von Fragen oder auch den Newsletter haben vier Projekte als **hilfreich** erachtet, auch die Workshops wurden drei Mal explizit gelobt.

Weitere Gewinne wurden darin gesehen, dass **Fortbildungen** ermöglicht wurden und in der Gemeinde/Stadt insgesamt das **Wissen zu Themen rund um Partizipation**

gewachsen ist. Teilweise wurden aufgrund der Förderung weitere Fördergelder, Mittel des Gemeinderats oder durch Sponsoring von Firmen für die Realisierung größerer Vorhaben eingeworben. Hier scheint die **Projektförderung als Türöffner** gewirkt zu haben, die die Ernsthaftigkeit des Vorhabens der Jugendlichen bzw. Migrant/innen verdeutlicht hat. An einigen Orten konnte die **Identifikation mit der Stadt/Gemeinde** gesteigert werden und auch die **Kooperation zwischen einzelnen städtischen Abteilungen intensiviert** werden. Nicht zuletzt gibt es an vielen Projektstandorten kleine und große sichtbare und bleibende Ergebnisse wie die Online-Beteiligungsplattform, einen Skateplatz, Begegnungsräume, einen Integrationsbeirat, einen Jugendgemeinderat.

Auch die Gemeinden und Städte haben profitiert: Zwischen den jeweiligen Zielgruppen, dem Gemeinderat und der Stadtverwaltung hat ein **Kennenlernen und Vertrauensaufbau** stattgefunden.

Es wurden mehr Jugendliche bzw. Migrant/innen mit Aktivitäten erreicht und Politik für die Teilnehmenden erlebbar gemacht. Im Bereich der Jugendbeteiligung wurde drei Mal explizit auf **§41a der Gemeindeordnung** der Kommunen hingewiesen und darauf, dass Jugendbeteiligung schon längst eine hohe bzw. jetzt eine höhere Bedeutung habe.

Bei den Migrant/innen und geflüchteten Menschen als Zielgruppe wurde die **Förderung von Teilhabe, Integration, Kennenlernen und direkten Kontakten** als Nutzen genannt. Zudem ist durch das Projekt eine Sensibilität dafür gestiegen, dass weder geflüchtete Menschen noch Migrant/innen eine einheitliche Gruppe sind, die auf nur eine Art erfolgreich angesprochen werden kann. Die Vielfalt der Menschen mit einer Migrationsgeschichte ist stärker ins Bewusstsein geraten. Zudem wurde in anderen Projekten deutlich, dass bei vielen Menschen mit Migrationsgeschichte nur ein mangelhaftes Wissen über ihre Rechte in Deutschland vorhanden ist.

8 Zusammenfassung und Empfehlungen

Die folgende Zusammenfassung mit jeweils thematisch anknüpfenden Empfehlungen basiert auf den in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Erfahrungen mit der Projektkonzeption und Projektumsetzung. An einzelnen Stellen wird dezidiert darauf hingewiesen, aus welchem Baustein der Evaluation sich die Empfehlung ergibt. Die meisten Empfehlungen gründen sich auf dem Gesamtbild, das sich aus mehreren Evaluationsbausteinen ergibt und werden daher nicht spezifisch zugeordnet.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich das **Konzept der Förderprogramme „Läuft bei uns!“ und „Teamwork gefragt!“ bewährt** hat. Bei einer Neuauflage könnten einzelne in den Empfehlungen aufgegriffene Aspekte intensiviert oder modifiziert werden. Zudem haben sich aus den Evaluationsergebnissen einige Empfehlungen ergeben, die über die eigentlichen Fragestellungen hinausweisen. Da sie jedoch zum Arbeitsfeld der Allianz für Beteiligung gehören und mögliche weitere Arbeitsfelder aufzeigen, werden auch diese in den Abschlussbericht mit aufgenommen.

8.1 Antragsverfahren

Die Gesamtanlage des Förderprojekts hat einen dreimonatigen Ausschreibungs- und Bewerbungszeitraum über den Sommer (Juni bis September) notwendig gemacht. Dieser ist für einige der Projekte schwierig gewesen. Die Antragsunterlagen, die bewusst einfach verständlich formuliert wurden und die Ansprechbarkeit des Teams der Allianz für Beteiligung scheinen sich gut bewährt zu haben. Ein paar Modifikationen scheinen für eine Neuauflage empfehlenswert:

8.1.1 Längere Antragsphasen und Projektlaufzeiten einplanen

Die Erfahrungen mit den beiden Förderprogrammen haben gezeigt, dass es eine Weile dauert, bis sich diese neue Form der Förderung herumspricht. Einige Projekte hatten aufgrund der knappen Einreichungsfristen für die Anträge wenig Zeit für die Projektentwicklung. Hier könnte es künftig hilfreich sein, wenn die **Antragstellung über einen längeren Zeitraum hinweg** möglich wäre. Zudem ist empfehlenswert, den Projekten selbst eine **längere Laufzeit** zu ermöglichen. Die Praxis hat gezeigt, dass insbesondere zivilgesellschaftlich organisierte Projekte „Anlaufzeit“ benötigen. D.h. künftig sollten die Projekte – bei gleicher Fördersumme – eher auf zwei Jahre angelegt werden.

8.1.2 Verbindliche Beratung bei der Erstellung der Finanzierungspläne

Einigen der Projekte ist die Erstellung der Finanzierungspläne im Projektantrag schwer gefallen. Andere haben diesen erstellt, allerdings ist die Projektrealität von den Planungen abgewichen. Hier wäre künftig eine stärkere, ggf. **verbindliche Beratung zur Finanzplanung durch die Allianz für Beteiligung** im Vorfeld der Antragstellung denkbar. Dies würde zudem einen frühzeitigen Kontakt der Allianz für Beteiligung mit den interessierten Projekten ermöglichen. Ferner könnte so bereits frühzeitig eine **Beratung hinsichtlich realistischer Projektvorhaben** stattfinden. Auch könnte an dieser Stelle bereits die große Bedeutung des Einbezugs einer externen Beratung herausgestellt werden.

8.2 Erreichen und Gewinnen der spezifischen Zielgruppen

Mit den beiden Förderprogrammen hat sich die Allianz für Beteiligung bewusst das Ziel gesetzt, genau die **Zielgruppen anzusprechen, die häufig nicht so sehr in den Blick genommen werden**. Daraus ergab sich automatisch die Herausforderung, nach geeigneten Wegen der Ansprache zu suchen. Dies wurde über Kontakte zu Dachverbänden und Organisationen der jeweiligen Zielgruppen angestrebt.

Die Ansprache der beiden Zielgruppen ist unterschiedlich gut gelungen. Bei der Zielgruppe der Jugendlichen konnte auf bestehende **Dachverbände und Strukturen** in Baden-Württemberg zurückgegriffen werden. Auf diese Weise konnten relevante Informationen über das Förderprogramm gut gestreut werden. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass viele der Jugendprojekte unmittelbar von der Ausschreibung erfahren haben.

8.2.1 Zugänge zu Menschen mit Migrationsgeschichte stärker erschließen

Die Gruppe der **Menschen mit Migrationsgeschichte erweist sich als deutlich heterogener und weniger stark organisiert**. Damit ist die Ansprache und Information über das Förderprogramm deutlich schwieriger gewesen. Hier gilt es, einen langen Atem zu bewahren und auch über die Förderung „Gut Beraten!“ weiter auf Migrant*innenorganisationen und andere interkulturelle Initiativen zuzugehen.

Generell ist zu überlegen, ob und wie zum einen die Förderung spezifischer Zielgruppen und zum anderen der auf Landesebene zunehmend gestärkte sozialräumliche Ansatz miteinander verbunden werden können. Vielleicht kann eine stärkere Sozialraumorientierung gerade auf lokaler Ebene den Zugang zu Initiativen für Menschen mit Migrationsgeschichte erleichtern.

Die Entwicklung weiterer Wege zur Ansprache von Initiativen bzw. Organisationen für und mit Menschen mit Migrationsgeschichte ist daher bei der Fortführung der Projektförderung von „Teamwork gefragt!“ anzustreben.

Bei der Gewinnung spezifischer Zielgruppen könnte es hilfreich sein, künftig **noch stärker mit Dachorganisationen der jeweiligen Zielgruppen** zu kooperieren, wie bereits im Vorfeld der Ausschreibungen für die beiden Förderprogramme erfolgt. Im Bereich der Migrantinnen und Migranten sind allerdings auf Landesebene keine zur landesweiten Jugendarbeit vergleichbaren Strukturen vorhanden. Hier gilt es, geeignete Wege zu finden, um zum einen diese Zielgruppen zu erreichen bzw. generell eine bessere Übersicht über vorhandene Initiativen von zugewanderten Menschen zu gewinnen (siehe Empfehlung: Landesweite Übersicht über Migrantenorganisationen erstellen).

8.2.2 Wissenszuwachs und Empowerment bei Projektteilnehmenden erzielt

Die Teilnahme am Förderprojekt hat für die Jugendlichen und die Menschen mit Migrationsgeschichte selbst einen hohen Nutzen gestiftet, der v.a. aus den Antworten zur allgemeinen Einschätzung aus dem Fragebogen hervorgeht sowie aus Gesprächen während der Workshops: Zielgruppen, die von kommunaler Seite aus häufig nicht die zentralen Player in Beteiligungsprojekten sind, wurden sichtbar. Eigene Anliegen wurden verfolgt und dabei viel über kommunale und politische Entscheidungswege gelernt. Erfreulich ist auch, dass beide Seiten dazu gelernt haben: sowohl die Projektteilnehmenden aus den zivilgesellschaftlichen Initiativen als auch die unterstützend wirkenden Mitarbeitenden auf Verwaltungsseite. Dies legt eine gute Basis für deren weitere Zusammenarbeit – und diese ist ja in allen Projekten auf die eine oder andere Weise vorgesehen.

8.3 Unterstützung durch das Team der Allianz für Beteiligung

Das Team der Allianz für Beteiligung hat bei der Begleitung der geförderten Projekte eine aktive Rolle gespielt, die sich bewährt hat. Die **Zusammenarbeit mit der Allianz für Beteiligung wurde durchweg positiv bewertet** und die Unterstützung in Fragen der Projektausgestaltung als wertvoll erlebt. Die Teilnahme am Workshop wurde als lohnend beschrieben. Hier hat es sich ausgezahlt, dass von Seiten der Allianz für Beteiligung viel Zeit in die **individuelle Ansprache der Projekte** und die Erinnerung zur Teilnahme an den Treffen investiert wurde.

Die Abrechnungsmodalitäten und die Unterstützung bei der Abwicklung wurden ebenfalls von fast allen Teilnehmenden als hilfreich und ausreichend bezeichnet. Ggf. könnten

einzelne **Formblätter die Abrechnungsmodalitäten** schon zu einem früheren Zeitpunkt erläutern.

8.4 Unterstützung durch externe Beratung

Alle Projekte hatten die Vorgabe, sich eine externe Beratung für die Umsetzung ihrer Projekte zu suchen. Dieser Ansatz war erfolgreich. Neben der praktischen Begleitung bei der Planung und Umsetzung der Projekte, haben viele externe Beratungen auch eine qualifizierende Rolle eingenommen und den Teilnehmenden Wissen und Handwerkszeug zu den Themen wie u.a. Bürgerbeteiligung, Zusammenarbeit mit Verwaltung und Politik, Strategieentwicklung vermittelt. Damit ist neben den offensichtlich als Bildungsbausteine erkennbaren Workshops eine weitere qualifizierende Ebene im Projektkonzept berücksichtigt worden, die zu Lernerfahrungen bei den beteiligten Jugendlichen und Menschen mit Migrationsgeschichte führte.

8.4.1 Externe Projektberatung beibehalten

Die externe Projektberatung hat sich bewährt. Daher sollte diese bei der Neuauflage bzw. Fortsetzung der Förderprogramme beibehalten werden. Neben der Begleitung bei der konkreten Projektarbeit, haben alle externen Beraterinnen und Berater einige Zeit vor Ende der Projektförderung auf die Zeit nach Ende der Projektförderung hingearbeitet: Kooperationen wurden verstetigt oder neue gemeinsame Aktivitäten mit anderen Akteuren in der Kommune angedacht oder konkret geplant. Es könnte darüber nachgedacht werden, ob die Vorgabe der **geografischen Nähe zum Projektstandort** in Einzelfällen gelockert werden sollte und bei speziellen Fragestellungen, die keine regelmäßigen Vor-Ort-Termine erfordern, auch größere räumliche Distanz möglich ist. Zudem haben die externen Beratungen, wie bereits bei einer vorhergehenden These erwähnt, einen wichtigen Beitrag zur Qualifizierung der Projektteilnehmenden geleistet.

8.4.2 Externe Beratung als wichtiges Qualifikationsmoment nutzen

Die externen Beratungen haben einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der einzelnen Projekte geleistet, indem sie die **Gruppen vor Ort in ihren jeweiligen Belangen unterstützt** haben. Es scheint daher sinnvoll, die Vorgabe, eine externe Beratung einzubeziehen, auch künftig als einen Bestandteil der Projektförderung fortzuführen. Von Seiten der Verwaltung kam der Hinweis, dass es hilfreich sei, die am Projekt beteiligten Verwaltungsmitarbeiterinnen und –mitarbeiter frühzeitig über den Gesamtprojektrahmen und die eingebettete externe Beratung zu informieren.

8.5 Kommunale Anbindung

Die kommunale Anbindung der geförderten zivilgesellschaftlichen Projekte wurde durch zwei Bausteine gewährleistet: Es musste zum einen mit der Antragstellung eine **kommunale Stellungnahme** über das geplante Projekt abgegeben werden. Zum anderen war **ein Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin aus der Verwaltung als Ansprechperson für die geförderten Projekte zu benennen** und sollte auch an den Projekttreffen teilnehmen.

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung, die Abfrage bei der Gruppe der Jugendlichen sowie die Abschlussberichte zeigen deutlich, dass es mit der Projektförderung gelungen ist, **Brücken zwischen zivilgesellschaftlichen Initiativen und Verwaltung sowie Gemeinderat/Politik zu bauen**. Beide Seiten haben voneinander gelernt und vom Miteinander in den Projekten profitiert. Somit wurden neben den eigentlichen Projekten wichtige Nebeneffekte erzielt, die es weiter zu fördern gilt: Die Jugendlichen und die Menschen mit Migrationsgeschichte haben sich mit kommunalen Entscheidungsprozessen befasst, Verantwortliche in ihrer Gemeinde/Stadt kennengelernt und sich von diesen mit ihren Anliegen ernst genommen gefühlt. Für Mitarbeitende in der Verwaltung wurde sichtbar, dass vorhandene Beteiligungsmöglichkeiten und Rechte längst nicht allen Bürgerinnen und Bürgern bewusst sind. Zudem konnten sie und politisch Verantwortliche erleben, dass beide Zielgruppen ihre Anliegen sachlich fundiert und mit Blick auf das große Ganze vertreten. Dieser **aktive Einbezug der Mitarbeitenden der Verwaltung ist eine Stärke** des Konzepts. Bei dem in seiner Anlage in Teilen vergleichbaren Bundesprogramm „Aktiv im Alter“³ wurde ebenfalls eine Unterstützungserklärung gefordert, allerdings konnte die Projektumsetzung im Anschluss an Akteure außerhalb der Kommune delegiert werden. Dies hat teilweise zu Schwierigkeiten bei Fragen der Legitimation der Projektaktivitäten auf der kommunalen Ebene geführt. Der aktive Einbezug von Verwaltungsmitarbeitenden durch die Benennung einer Ansprechperson für das Projekt, die auch an Workshops teilnimmt, ist daher unbedingt beizubehalten.

Nachhaltige Kooperationen werden angestoßen

An allen Projektstandorten werden die neu angebahnten Kooperationen und Wege des Informationsaustauschs auch nach Ende der Projektförderung fortgesetzt. Die Projektförderung kann in dieser Beziehung auch als „Starthilfe“ für weitergehendes Engagement und Vernetzung auf kommunaler Ebene gewertet werden.

³ <http://www.zze-freiburg.de/projekte/abgeschlossene-projekte/aktiv-im-alter/>

8.6 Austauschtreffen und Workshops

Die Teilnahme an den Austausch- und Vernetzungstreffen war für alle Projektteilnehmenden verbindlich. Auch wenn die Anmeldungen für diese Treffen teilweise schleppend verliefen, wurden die Treffen selbst von allen als gewinnbringend und nützlich erachtet. Die Teilnahme von Verwaltungsmitarbeitenden, die dadurch weitere **Gelegenheit, auch zum informellen Kontakt** mit den Projektteilnehmenden hatten, hat sich dabei bewährt.

Der Veranstaltungsrahmen war mit dem Ort, dem Samstags-Termin und einem guten Catering ansprechend und hat dadurch auch einen Beitrag zur Wertschätzung und Anerkennung der Projektbeteiligten geleistet.

8.6.1 Kleine Anpassungen bei Workshops und Austauschtreffen vornehmen

Unter anderem auf Anregung der Expertenrunde im Vorfeld der Veröffentlichung der Projektausschreibungen, wurde der Vorschlag getrennter Phasen für Jugendliche und Projektverantwortliche bei den Workshops/Austauschtreffen aufgegriffen. In der Befragung wurde wiederum der Wunsch geäußert, die Jugendlichen auch am Programm der Jugendreferent/innen teilnehmen zu lassen. Ein separates Angebot für Jugendliche scheint sinnvoll und gewinnbringend. Allerdings wäre empfehlenswert, diesen freizustellen, ob sie am „Jugendprogramm“ teilnehmen oder im Kreis der v.a. hauptamtlichen Jugendreferent/innen und Verwaltungsmitarbeitenden dabei sein möchten. Aufgrund der hohen Altersspannbreite, verschiedener Interessenslagen und Erfahrungshintergründe der Jugendlichen scheint eine pauschale Trennung der Gruppen nicht sinnvoll. Bei einer Wiederauflage des Förderprogramms sollte daher an dieser Stelle den **Jugendlichen die Wahl gelassen werden, an welcher Gruppe sie teilnehmen möchten**.

Bei den Projekten für Menschen mit Migrationsgeschichte konnten nicht alle Teilnehmenden der Veranstaltung in deutscher Sprache folgen. Um hier eine stärkere Teilhabe zu ermöglichen, könnte geprüft werden, ob nicht – von den Projekten selbst organisierte – **Sprachmittler mit einbezogen werden** könnten, um so den Austausch miteinander noch gewinnbringender zu gestalten.

Es sollte überlegt werden, ob der Start der Workshops, in Anbetracht der teilweise weiten Anreise, etwas nach hinten verschoben werden kann. Der Veranstaltungsrahmen und die Moderation durch das Team der Allianz für Beteiligung sind im Weiteren von den Projektteilnehmenden ausdrücklich gelobt worden. Zu überlegen ist, wie einzelnen Projekten auch außerhalb der Mahlzeiten mehr Zeit für Erfahrungsaustausch, Diskussionen und Gespräche eingeräumt werden kann. Hier wurde gelegentlich geäußert, dass dafür bei den Workshops wenig Zeit vorhanden gewesen sei.

8.6.2 Weiteres Austauschtreffen anbieten – ein Jahr danach

In einem Abschlussbericht wurde der Wunsch nach einem erneuten Austausch mit den beteiligten Förderprojekten geäußert: Man habe selbst vor, innerhalb des nächsten Jahres mit den eigenen Vorhaben deutlich voranzukommen und es besteht großes Interesse daran zu erfahren, wie es bei den anderen Projekten weitergegangen ist. Hier wäre zu prüfen, ob zum einen auf Seiten der Allianz für Beteiligung ein solches Treffen realisierbar wäre und zum anderen, ob das Interesse auch bei den anderen geförderten Projekten vorhanden ist. Falls ja, könnte ein solcher Workshop interessante Informationen darüber liefern, wie es tatsächlich um die nachhaltige Projektverankerung steht. Bei dem Bundesprogramm „Aktiv im Alter“ hat eine ein bzw. drei Jahre nach Projektende durchgeführte Nacherhebung interessante Erkenntnisse über die unterschiedlichen Formen der Verstetigung von Aktivitäten aus der Projektförderung geliefert: z.B. sind einige feste Kooperationen zwischen Initiativen und Verwaltung entstanden und in einigen Kommunen wurde den Projekten ein jährliches kleines Budget im Haushalt bereitgestellt. Insofern könnte die Erhebung des Status-Quo ein Jahr nach Ende der Projektförderungen „Läuft bei uns!“ und „Teamwork gefragt!“ ebenfalls gewinnbringend sein.

8.7 Finanzieller Rahmen

Die Förderung von bis zu 6.000 Euro wurde von den meisten Projekten im Bereich Jugendbeteiligung ausgeschöpft. Bei den Projekten für Menschen mit Migrationsgeschichte war dies nicht immer der Fall. Es gab keine Rückmeldungen dahingehend, dass die Förderung nicht ausreiche. Vielmehr zeigten sich viele Projektteilnehmende dankbar für die externe Beratung sowie die Möglichkeit, auch Sachausgaben von der Fördersumme bestreiten zu können. An einigen Orten, in denen die Vorhaben das Fördervolumen überschritten, wurden weitere Gelder eingeworben. Gleichzeitig hat sich die finanzielle Förderung der Initiativen als stärkendes Moment erwiesen: Sie haben selbst finanzielle Mittel eingebracht und wurden dadurch von kommunaler Seite als Akteur ernster genommen und haben sich so wertgeschätzt gefühlt. Insofern hat die finanzielle Unterstützung in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Verwaltung und Politik noch einen wichtigen legitimatorischen Nebeneffekt gezeigt.

8.7.1 Dilemma im Umgang mit dem Gemeinnützigkeitsrecht gut gelöst

Das Grundkonzept, auch nicht organisierten zivilgesellschaftlichen Gruppen einen Zugang zu Fördermitteln zu ermöglichen, hat sich bewährt. Durch die Vermeidung einer eigenständigen

Kontoführung ist das finanzielle Risiko für die Allianz für Beteiligung relativ gering gewesen.⁴ Solange Projektförderungen in einzelnen Bereichen durch das Gemeinnützigkeitsrecht limitiert werden, scheint dies eine gute Strategie zu sein, kleine Initiativen zu unterstützen.

8.7.2 Die Fördersumme ist für die Projekte ausreichend

Entscheidend für den Erfolg der Projekte war die externe Beratung und praktische Unterstützung durch die Allianz für Beteiligung bzw. der Austausch mit anderen im Rahmen der Workshops. Die Fördersumme hat den Einbezug der Beratung sowie einige Sachausgaben ermöglicht und damit den Bedarf der meisten Projekte abgedeckt. Eine wichtige Funktion der Förderung lag in dem Effekt, dass durch das Förderprojekt einzelne **Initiativen als Akteure auf kommunaler Ebene ernst genommen** wurden. D.h. der ideelle Effekt ist ebenso bedeutsam wie die Fördersumme selbst. Projekte, bei denen größere Ausgaben erfolgen sollten, haben gemeinsam mit der Kommunen oder anderen Unterstützern weitere Gelder eingeworben.

8.7.3 Das Vorgehen bei der Abwicklung der Projekte hat sich bewährt

Das Verfahren zur Abwicklung der Förderprojekte hat sich generell bewährt. Da die Projekte selbst das Geld nicht verwalten mussten, sondern getätigte Ausgaben an die zahlende Person bzw. die externen Beratungen überwiesen wurden, konnten ein direkter Geldfluss und die Notwendigkeit der Einrichtung eines Projektkontos vermieden werden. Die Ansprechbarkeit des Teams der Allianz für Beteiligung wurde sehr oft ausdrücklich gelobt. An einer Stelle wurden ausführlichere Informationen zu den Abrechnungsmodalitäten gewünscht. Hier könnte ggf. ein Merkblatt unterstützend wirken, das das Vorgehen für die Abrechnung erläutert und bereits zu Projektstart verteilt und erläutert wird.

8.8 Übergeordnete Empfehlungen

Bei der Realisierung der einzelnen Evaluationsbausteine sind an einigen Stellen Aspekte benannt worden, die ggf. für die weitere Arbeit der Allianz für Beteiligung von Bedeutung sein könnten, ohne einen direkten Bezug zur Evaluation zu haben. Diese werden nun als übergeordnete Empfehlungen aufgeführt.

⁴ Hinweis: Die Fördersumme wurde nicht ausgezahlt, sondern Rechnungen für getätigte Ausgaben eingereicht und jeweils an die Person erstattet, die die Ausgaben hatte bzw. die Honorare für die externe Beratung direkt an die Beratenden überwiesen.

8.8.1 §41a der Gemeindeordnung als Anlass für weitere Förderprojekte für Jugendbeteiligung

In einigen Kommunen, die an „Läuft bei uns!“ teilgenommen haben, wurde die Vorgabe zur Förderung von Jugendbeteiligung thematisiert. Diese Vorgabe könnte als Chance genutzt werden, gerade Beteiligung junger Menschen und deren Heranführung an kommunale Politik und Entscheidungsprozesse durch die Förderung konkreter Vorhaben zu stärken. Das Anknüpfen an „eigenen Belangen“ – dies war auch ein Konsens beim Expertengespräch – kann ein guter Türöffner sein, um Jugendliche zu aktivieren.

8.8.2 „Gut Beraten!“ verstetigen

Die Positionierung auf Platz 1 als hilfreichste Unterstützung beim Förderprogramm und die siebenmalige Nennung der externen Beratung als zentraler und großer Gewinn von „Läuft bei uns!“ bzw. „Teamwork gefragt!“ machen deutlich, dass mit vergleichsweise geringer finanzieller Förderung viel bewegt werden kann. Dies zeigt sich auch in der wachsenden Resonanz auf das Förderprogramm „Gut Beraten!“, das seinen Schwerpunkt genau in der Bereitstellung externer Expertise hat. Hier scheint es sinnvoll, Überlegungen dahingehend anzustellen, ob nicht die Förderung von „Gut Beraten!“ als ein Instrument zur Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen verstetigt werden und zu einem dauerhaften Angebot der Allianz für Beteiligung ausgebaut werden kann. Bei den in einzelnen Landesregionen durchgeführten Infoveranstaltungen könnte zudem mit Hilfe lokaler Partner die Ansprache von Initiativen von und mit Menschen mit Migrationsgeschichte gestärkt und diese möglicherweise besser erreicht werden als bei „Teamwork gefragt!“.

8.8.3 Landesweite Übersicht über Migrantenorganisationen erstellen

In Baden-Württemberg wird in unterschiedlichen Gremien (z.B. Landesnetzwerk BE) das Interesse an einem stärkeren Austausch oder dem Einbezug von Migranten(selbst)organisationen und diesbezüglicher Initiativen gewünscht. Da es zurzeit offensichtlich keine umfassenden Zusammenstellungen aller Akteure gibt, wäre denkbar, eine solche Übersicht zu schaffen und so künftig die Ansprache von zivilgesellschaftlich organisierten Menschen mit Migrationshintergrund zu erleichtern. Zu klären wäre hierbei, wer diese erstellen könnte, wo eine solche Übersicht veröffentlicht und wie sie aktuell gehalten wird.

8.8.4 Gesamtübersicht über Fördermöglichkeiten für zivilgesellschaftliche Gruppen auf Landesebene erstellen

Beim Expertengespräch wurde die immer größer werdende Vielfalt von fördernden Stellen sowie von Förderprogrammen im Land Baden-Württemberg thematisiert, die selbst für Antragsprofis eine Herausforderung darstellt. Als Vision wurde von einer Person die Entwicklung einer Gesamtförderstrategie aller geldgebenden Akteure auf Landesebene in den Raum gestellt. Dies scheint aktuell wenig realistisch. Allerdings könnten diese Anmerkungen möglicherweise zu einer anderen Aktivität führen: Einer zentralen Plattform, auf der alle in Baden-Württemberg erhältlichen Förderungen für zivilgesellschaftliche Initiativen gebündelt beschrieben und vorgestellt werden. Dies könnte Profis wie Neueinsteigern eine bessere Übersicht bieten. Die Bündelung der Informationen könnte zudem ein erster Schritt in Richtung einer Konzertierung von Projekten der Landesstiftungen und Ministerien sein.

8.9 Fazit

Abschließend kann konstatiert werden, dass die Anlage der beiden Förderprogramme „Läuft bei uns: Wir entscheiden mit!“ und „Teamwork gefragt!“ gut durchdacht und gelungen ist. Die konzeptionellen Überlegungen der Allianz für Beteiligung mit den geldgebenden Stiftungen sowie den Experten und Expertinnen für die beiden Zielgruppen haben sich grundsätzlich bewährt. Mit dieser niedrigschwelligen Projektförderung ist ein wirksames Instrument entwickelt worden, um zivilgesellschaftliche Gruppen zu stärken. Daher wäre es wünschenswert, dass die Förderung fortgesetzt würde. An einzelnen Stellen sind Modifikationen möglich und im vorigen Kapitel empfohlen worden.

9 Anhang

Thesen für das Expertengespräch

Konzeption von Förderprogrammen

- Die gängige Erwartungshaltung bei Stiftungen und in Ministerien ist häufig: „Wir müssen groß denken, überregional ausschreiben, Leuchttürme fördern. Ein Förderprogramm ist nur dann richtig aufgestellt, wenn viele Bewerbungen kommen und viele Projekte gefördert werden.“ Diese typische Erwartungshaltung geht an der Realität kleiner zivilgesellschaftlicher Gruppen vorbei. Deshalb sollte bei der Konzeption von Förderprogrammen stärker als bisher regional, in kleinen Zusammenhängen und bedürfnisunterstützend gedacht werden.
- Große fördernde Stiftungen und auch Ministerien haben mit Blick auf die nicht organisierte Zivilgesellschaft zwei Probleme: Zum einen können sie keine Gruppen fördern, die nicht als gemeinnützig anerkannt sind. Zum anderen fehlt Ihnen eine Basisanbindung an die kleinen, zivilgesellschaftlich nicht organisierten Gruppen, die Beteiligungs- und Gemeinwesenarbeit leisten. Es sollten Kooperationsansätze gestärkt werden, die Stiftungen und Ministerien eine Förderung dieser Gruppen ermöglicht und erstere für deren Sichtweisen und Herangehensweisen öffnet.
- Das Potenzial von kleinen Förderprojekten liegt in der Förderung von lokalem Strukturaufbau und dem Anreiz zur Kommunikation von Verwaltung/Politik und zivilgesellschaftlichen Initiativen vor Ort. Die Fördersumme ist dabei zweitrangig. Initiativen werden durch den Status als Fördernehmer von kommunaler Seite als Akteur ernst genommen und anerkannt. Die Kooperation zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung/Politik in der Kommune sollte eine Grundbedingung für die Bewilligung von Projektförderungen sein.

Durchführung von Förderprogrammen

- Bei Förderprogrammen mit zivilgesellschaftlichen Gruppen spielen die Faktoren „Zeit“ und „Flexibilität“ eine wichtige Rolle. Daher müssen die Ausschreibungs- und Laufzeiten für Projekte mit zivilgesellschaftlichen Initiativen inhaltsoffener formuliert werden, längere Zeiträume umfassen und mehrere Förderphasen beinhalten. *(Anmerkung: wurde aus Zeitgründen nicht diskutiert)*
- Neben der Projektdurchführung vor Ort sind für kleine zivilgesellschaftliche Gruppen in Förderprogrammen der Austausch und die Vernetzung mit anderen ein Mehrwert an sich. Dies sollte auch so anerkannt werden und durch entsprechende finanzielle Mittel bzw. personelle Ressourcen zur Schaffung von Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten unterstützt werden.

Zusammenarbeit mit spezifischen Zielgruppen: Jugendliche, MigrantInnen

- Zielgruppen wie Menschen mit Migrationsgeschichte/ Jugendliche werden nicht primär durch die Veröffentlichung von Ausschreibungen in den gängigen Verteilern erreicht. Hier bedarf es einer aktiven Bewerbung, Ansprache und Erläuterung von Förderprogrammen sowie fachlicher Begleitung. Dieser Zusatzaufwand erfordert die Bereitstellung umfangreicherer personeller Ressourcen.
(Anmerkung: wurde aus Zeitgründen nicht diskutiert)

- Förderprogramme für die Zielgruppen Menschen mit Migrationsgeschichte/ Jugendliche sind dann besonders wirksam, wenn sie die jeweiligen Zielgruppen in der Realisierung ihrer eigenen Belange unterstützen. Davon ausgehend finden Lernprozesse und praktische Erfahrungen statt, die eine spätere (Bürger)Beteiligung in anderen Zusammenhängen befördern.